www.naturzeit.org
ISSN 1613-2815
10. Jahrgang | 2. Halbjahr 2013 | Nr. 20

Naturzeit im Münsterland!

NABU - Immer stärker im Kreis Borken

Auszeichnung für NAJU-Gruppen aus Coesfeld

25 Jahre Obstwiesenschutz in Münster

Feldscheunen im Kreis Steinfurt

Schütten Teich in Warendorf gesichert

Quo vadis, Landwirtschaft?

Konventionelle Landwirtschaft in der Sackgasse

90+ Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und Veranstaltungen im Münsterland

Ihre AnsprechpartnerInnen in Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe

NABU

Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.

Edmund Bischoff

NABU-Stadtverband Münster e. V.

Peter Hlubek

NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.

Dr. Jürgen Baumanns

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Dr. Gerhard Bülter

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.

Christel Johanterwage

NABU-Kreisverband Borken e. V.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

2050 n.Chr.: das ganze Münsterland ist mit Mais bewachsen. Das ganze? Nein, eine NABU-Gruppe hält einen kleinen Schauacker frei, um Schulklassen den letzten Kiebitz und die letzten Kornblumen zeigen zu können. Eine weltfremde Utopie? Vielleicht, aber ganz abwegig ist so ein Gedanke leider nicht. Gerade hat der Kreis Borken die 50 % Maisanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche überschritten, Tendenz überall steigend.

In den letzten Jahren hat die Industrialisierung der Landwirtschaft noch einmal einen Gang zugelegt. Die Agroindustrie profitiert vom Energiepflanzenanbau, und das Münsterland hat sich zur „Veredlungsregion" für die Tiermast spezialisiert. Die Folge ist ein immer höherer Maisanteil, der sowohl in den Biogasanlagen gut funktioniert als auch die Güllemassen verträgt, die sich über unsere Heimat ergießen.

Mit dieser Entwicklung sterben nicht nur der Kiebitz, die Feldlerche und die Mohnblumen aus, sondern verlieren wir auch das Gesicht unserer Heimat, der Münsterländischen Parklandschaft mit ihren ehemals kleinräumigen Wechsel aus Acker, Grünland und Kleingehölzen. Mittlerweile begehren sogar schon Jäger und Imker dagegen auf, und auch viele Landwirte macht der Rückgang der bäuerlichen Landwirtschaft betroffen.

Daher ist die aktuelle Entwicklung in der Landwirtschaft das Titelthema unserer 20. Ausgabe der „Naturzeit im Münsterland". Freuen Sie sich daher auf den gewohnt fulminanten Beitrag von Kurt Kuhnen und zahlreiche weitere Beiträge

aus der Region, zum Titelthema, aber auch zu weiteren Neuigkeiten aus dem Naturschutz und aus dem Vereinsleben.

20. Ausgabe der Naturzeit, das heißt auch, dass unser NABU-Magazin seit 10 Jahren besteht. Für uns ein Grund zu feiern und uns an die Anfänge zurück zu erinnern, als man der Naturzeit ein schnelles Ende voraus sagte. Wir haben das runde Jubiläum zum Anlass genommen, um Sie einmal zu Wort kommen zu lassen: im Heft finden Sie einen Fragebogen zu Ihrer Meinung. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit, Ihr Lob oder Ihre Kritik zu äußern, damit wir uns verbessern können und gestärkt in das zweite Jahrzehnt gehen können!

Der NABU setzt sich intensiv für eine vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft ein – sowohl auf politischer Ebene in Bund, Land, Kreisen und Kommunen als auch als Ansprechpartner vor Ort. Damit wir uns auch weiterhin für Natur und Umwelt einsetzen können, benötigen wir – mehr denn je - Ihre Unterstützung: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar über ein Vermächtnis zu Gunsten des Naturschutzes.

Helfen Sie mit – machen Sie den NABU im Münsterland stark!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, unsere Heimat im Münsterland lebenswert zu erhalten und den „stummen Frühling" zu verhindern – für uns und unsere Kinder.

Ihr Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit

Konventionelle Landwirtschaft in der Sackgasse [4]
Der „Kuhnen“: Schluss mit dem Industrialisierungswahnsinn!

Erste Brut nach über 100 Jahren [8]
Die Fluss-Seeschwalben von „Versunken Bokelt“

25 Jahre Obstwiesenschutz [16]
Erfolg in der Vergangenheit und Verpflichtung für die Zukunft

Bundesverdienstkreuz für Max Lohmeyer [28]
Erneut hohe Auszeichnung für ein Urgestein des Naturschutzes

Frostsicher durch den Winter [32]
Sprengstoffbunker wird zum Fledermauswinterquartier

INHALT

Titelthema
04 Konventionelle Landwirtschaft in der Sackgasse
NABU-Kreisverband Borken
07 NABU – immer stärker im Kreis Borken
07 NABU-Sommerfest 2013
08 Die Fluss-Seeschwalben von „Versunken Bokelt“
10 „Hotel“ für Mehlschwalben und Mauersegler in Burlo
11 Regierungspräsident verleiht Verdienstkreuz an Hans Glader
NABU-Kreisverband Coesfeld
12 Vom Wetter und anderen Katastrophen
12 NABU Coesfeld trauert um Hubert Garritzmann
13 NAJU-Gruppenwettbewerb 2012
14 Vom Wald bis zum Papier
NABU-Stadtverband Münster
12 Der Robuste aus dem Baltikum
16 25 Jahre Obstwiesenschutz
17 Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau
18 Die NAJU Münster startet durch!
19 Landwirte helfen Kiebitzen?
20 Bauernhöfe und Fledermäuse
21 Sortenreiner NABU-Apfelsaft
21 Regionalmarke – eine Mogelpackung?
NABU-Kreisverband Steinfurt
22 Natur und Unternehmen – kein Gegensatz

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

27 Den Kobolden der Nacht auf der Spur
28 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Max Lohmeyer
29 Orden für Rainer Seidl
30 Landschaftstypische Feldscheunen sind Kulturgut
NABU-Kreisverband Warendorf
31 NAJU Ahlen bildet sich fort
31 Veränderungen im Bereich Landschaftspflege und BFD
32 Frostsicher durch den Winter
33 Ausgezeichnet in der Kategorie „In Begleitung“
34 Schütten Teich – im Westen Warendorfs gesichert
35 Jugendliche setzen sich für die Umwelt ein
35 Gruppenleiter gesucht!
Magazin
36 Operation „Problemrevier“
38 Leserfotos: Wenn Fotografen träumen…
40 Schutz von Vogelarten bei landwirtschaftlicher Nutzung
41 „Wir haben es satt“
42 Letzte Meldungen

AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten

Impressum

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Westfalenstraße 490, 48165 Münster
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438
E-Mail: info@naturzeit.org, www.naturzeit.org
Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Edmund Bischoff, Rainer Gildhuis, Daniel Kebschull, Beate Look, Karin Rietman, Kurt Kuhnen, Christian Giese, Ilka Döring
Erscheinungsweise: 2 x jährlich
Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.
Gestaltung und Satz:
PIXTURA Werbeagentur e. K.
Christian Giese,
Bahnhofstr. 8, 46414 Rhede
Tel. 02872 9485-25, Fax. -26
http://www.pixtura.de
Auflage: 9.000 Stück
Druck: Druckerei Demming,
Holtkamp 17, 46414 Rhede
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster
Bankverbindung:
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50,
Konto-Nr. 26 00 52 15

Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Titelbild:
Kiebitz auf Maisacker.
Foto: Claus Fisser, Bocholt.

Schluss mit dem Industrialisierungs- und Globalisierungswahnsinn!

Konventionelle Landwirtschaft in der Sackgasse

von Kurt Kuhnen

Mit verharmlosenden Umschreibungen wie „gute fachliche Praxis“, „Pflanzenschutzmittel“, „Biogas“, „Fleischveredelung“ oder „Intensivhaltung“ lassen sich die katastrophalen Auswirkungen der konventionellen Landwirtschaft nicht mehr kaschieren, sie sind in unserer Agrarlandschaft nicht mehr zu übersehen. Lebensfeindliche Monotonie, wohin man schaut: abgefräste Wegränder, weggepflügte Ackerraine, kahl geschorene, begradigte, algenverseuchte Wasserläufe, abrasierte, ausgeräumte Hecken, pottebene, blütenlose Einheitsgras-Silageflächen, öde Maisplantagen auf kahlen, vergifteten Böden. Wir sind unfreiwillige Zeugen eines nie da gewesenen Rückganges wild lebender Tiere und Pflanzen. Da gibt es nichts mehr zu beschönigen, der stumme Frühling ist kein Endzeitgeschwätz mehr.

Kranke Böden, unnatürliche Pflanzen- und Tiernahrung

Seit den 1970er Jahren belegen unabhängige wissenschaftliche Studien, dass Agrarchemikalien und großflächig ausgebrachte Tierexkremente die natürliche Bodenfruchtbarkeit auf Dauer zerstören. Ein Indikator für gesunde Nutzböden ist der Humusgehalt, also der belebte Anteil des Oberbodens. Dieser hat in den letzten Jahrzehnten einen Schwund von 8 % auf 2 % hinter sich, ohne Sicht auf Umkehr.
Kunstdünger zum Beispiel: er dezimiert die Bodenorganismen und beeinträchtigt das dynamische, komplexe Versorgungssystems zwischen Pflanze und Mikroorganismen, wodurch die Abwehrkräfte der Pflanze schwinden. Und um Krankheiten vorzubeugen, greift man – getreu der Dampfhammerlogik des industriellen Landbaus – zur chemischen Keule: Pestizide und Herbizide, deren Rückstände in Pflanze und Boden verbleiben und über die Nahrungskette beim Verbraucher landen. Mit zunehmender Intensivierung durch Monokulturen schaukelt sich der Gifteinsatz weiter in die Höhe. Mittlerweile spritzen deutsche Intensiv-Obstbauern bis zu 30 mal (!) pro Erntesaison.
Fehlernährte Pflanzen sind mit Mineralstoffen und Spurenelementen unterversorgt. Sie besitzen weniger Vital-, Geschmacks- und Geruchsstoffe. Das kann man schmecken, spüren, riechen. Mineralgedüngte Pflanzen nehmen mehr Wasser auf als üblich. So wird mal wieder Wasser schnittfest gemacht!

Tierfabrik in Haddorf: hohe Abgasschlote verteilen die Krankheitskeime weiträumiger.
Foto: K. Kuhnen

Was für den industriellen Pflanzenbau zutrifft, kann man Eins zu Eins auf die Massentierproduktion übertragen: tierunwürdige Haltungsmethoden, artfremde Futtermittel (z. B. Körner für grasfressende Wiederkäuer), künstliche Zusatzstoffe (z. B. Antibiotika, Hormone), widernatürliche Genmanipulationen. Nutztiere sind mittlerweile derart überzüchtet, dass sie an dauerhaften körperlichen und seelischen Gebrechen leiden. Betrachten wir die Milchkuh. Mit ihrem monströsen Euter kommt sie draußen auf der Weide gar nicht mehr zurecht. Neulich las ich, dass man in Schleswig-Holstein wieder Kühe züchtet, die nicht nur stehen, sondern auch laufen können. (!)
Ganze Bibliotheken könnte man füllen mit Berichten über Fehlentwicklungen und Auswüchse der industrialisierten Landwirtschaft. Um einige Stichworte zu nennen: die ethisch fragwürdige Patentierung von Lebewesen, die quälerischen Tiertransporte, die Fließband-Tötungsfabriken („Schlachthöfe“), die unkalkulierbaren Auswirkungen der Gentechnik, die Ausrottung der Honigbienen, die alltäglichen Nahrungs- und Futtermittelskandale, das Artensterben, die bedenkenlose Dezimierung alter Haustierrassen und so weiter und so weiter. Auch wir Menschen sind direkt betroffen: Krankheitskeime und Ammoniakgase in der Stall-Abluft, Nitrate, Schwermetalle, Antibiotika und Hormone im Grund- und Oberflächenwasser. Wie weit der Schwachsinn bereits Methode hat, sieht man daran, dass Was-

serwerke den Landwirten „Schutzgeld“ bezahlen, damit diese in Grundwasserschutzgebieten auf Gift und Gülle verzichten. Offensichtlich ist es nur so möglich, gesundes Trinkwasser bereitzustellen. Man belohnt die Täter und bestraft die Opfer! Solche irrwitzigen Praktiken verschonen auch die konventionellen Bauern nicht. Sie gelten mittlerweile bei Versicherungen und Kliniken wegen überdurchschnittlicher Krebserkrankungsraten, Antibiotika-Resistenzen und Neuro-Virenträgereigenschaften als besonders riskante Kunden.

Energieverbrauch und Energieerzeugung in der Agrarindustrie

Ertragszuwächse auf Monokulturen sind nur noch mit massivem Einsatz von Agrarchemikalien möglich. Kunstdünger und Giftspritzmittel fressen bei ihrer Produktion überdurchschnittlich Energie, eine verantwortungslose Ressourcenvergeudung. US-Untersuchungen belegen, dass die konventionelle Landwirtschaft drei mal soviel Energie verbraucht, wie die ökologische Alternative bei gleichem Marktwert der Erträge. Auf die Spitze getrieben wird das Ganze, wenn man den Betrieb von Agrargasproduktionsstätten („Biogasanlagen“) betrachtet. Hier stimmt gar nichts mehr. Getreide und Energiemais werden weiträumig aus der Umgebung herangekarrt und vergoren. Die Reststoffe landen auf den umliegenden Äckern und verfälschen die Nährstoffbilanz, denn neben der Gülle, die ja durch diesen Prozess nicht verschwindet, gelangen auch die ungesunden Abfallprodukte der pflanzlichen Gärstoffe samt Restchemikalien in den Nahrungskreislauf. Das „übersieht“ man vorsorglich, auch um die unausgewogene Nährstoffbilanz zu frisieren.

Weltfremde Wachstums-Idiologie

Auf dem Gründungstreffen einer Bürgerinitiative (BI) gegen die Auswüchse der Massentierhaltung erschien auch eine Abordnung konventioneller Landwirte. Als der katastrophale Umgang mit den Nutztieren zur Sprache kam, meldete sich einer von ihnen und verkündete im Brustton der Überzeugung, die Bauern hätten nur dann eine Überlebenschance, wenn ihre Betriebe wachsen würden.

Aber was bedeutet das? Nichts anderes als „wachse oder weiche“, d. h. die bäuerlichen Familienbetriebe werden am Ende dieser Entwicklung ins Gras beißen. „Strukturwandel“ bezeichnet man heuchlerisch diesen Verdrängungsprozess zu Lasten privater Bauern. Übrig bleiben berufsfremde Großinvestoren und multinationale Konzerne. Die kaufen seit einigen Jahren riesige Ländereien, vornehmlich im Osten Deutschlands und puschen die Preise für landwirtschaftliche Nutzflächen in nicht gekannte Höhen. Wenn die letzten bäuerlichen Strukturen beseitigt sind, gibt es kein Halten mehr. Die noch verbliebenen Umweltschutzbarrieren werden auf dem Altar des Mammons geopfert. Wie man Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert, können wir z. Zt. auf dem Finanzsektor beobachten. Von Verantwortlichkeit und Gemeinwohl für uns und kommende Generationen keine Spur.

Löcheriger Vorschriften-Dschungel

Die am Gängelband der Konzerne geführten Politiker und Bauernfunktionäre sind nicht bereit, sich schützend vor die bäuerlichen Familienbetriebe zu stellen. Warum haben gewerbliche, häufig berufsfremde „Quältier-Investoren“ weniger Umweltschutzauflagen zu erfüllen als private Bauern? Warum wird nur auf dem Papier geprüft, was mit deren Güllemassen geschieht? Ich habe gehört, dass der Gülletourismus ganz neue Blüten treibt: Abtransport per Kanalschiff nach Ostdeutschland!
Wer garantiert die Einhaltung der ohnehin schon löcherigen Gesetze? Die Antwort gab der Kreisveterinär des Kreises Steinfurt auf dem WLV-Verbandstag: *„Würden wir gesetzliche Tierschutzauflagen tatsächlich durchsetzen, hätten die Betriebe riesige Schwierigkeiten“*. Über Kontrolldefizite beim Gebrauch von Antibiotika plauderte auch der pensionierter Kreisveterinär aus dem Oldenburger Land, Dr. Hermann Focke, bei einem Vortrag in Billerbeck aus dem Nähkästchen.
Als einige Bundestagsabgeordnete der GRÜNEN am 25.02.2011 das Baugesetzbuch ändern wollten, um Massentieranlagen in der freien Landschaft einzuschränken, lehnten das erwartungsgemäß die Vertreter von CDU und FDP ab, nahezu einstimmig. Erstaunlicherweise enthielten sich die Abgeordneten der SPD und der Linken ebenso geschlossen! Ich habe unsere hiesigen Bundestagsabgeordneten nach dem

Siedlungsferner Wirtschaftsweg in Rheine: leergeräumt und blütenlos, Pech für Schmetterlinge.
Foto: K. Kuhnen

Naturgeschützter Maisacker bei Elte.
Foto: K. Kuhnen

Grund ihrer uniformen Enthaltsamkeit gefragt. Die einzige Antwort kam aus dem Büro von Frau Arndt-Brauer (SPD): *„In der Sache stimmten wir zwar mit den GRÜNEN seinerzeit überein, aber nicht mit dem Verfahren“*. Kommunistisch gleichgeschaltetes Abstimmungsverhalten ist das falsche Signal, auch aus taktischen Gründen. Ich dachte, die Abgeordneten entscheiden wenigstens in diesen Fragen nach ihrem Gewissen, wird doch der Tierschutz sonst so hoch gehalten.

Bauern in der Falle

Auf besagter BI-Versammlung boten einige Bauern den Besuch ihrer Ställe an, um Vertrauen in die Produktionsweise ihrer Nutztiere zurückzugewinnen. Als wenn es darum ginge. Ich unterstelle keinem Bauern, dass er ein Gangster ist. Es ist gezwungen, möglichst viel Ertrag aus Boden und Tier herauszuholen, sonst kann er gleich zumachen. Vertrauen zu schaffen wäre so, als wenn ich ein Atomkraftwerk besichtigen soll, um mich von der korrekten Arbeitsweise der Mitarbeiter zu überzeugen. Selbstverständlich haben auch die kein Interesse, den Laden wegen einer Fehlbedienung hochgehen zu lassen.
Worum geht es wirklich? Es geht doch darum, das dieses System krank ist und in einer Sackgasse enden wird. Wir müssen zurück zu regionalen, überschaubaren Produktionseinheiten zum Wohle von Mensch, Tier und Pflanze. Wir brauchen eine naturverträglich ausgerichtete Land- und Tiernutzung, die allen eine Chance zum Überleben lässt.
Das es Alternativen gibt, zeigt z. B. das Hofgut „Terra Nova“ westlich von Würzburg. Der 550 ha große Betrieb wird von einer spirituellen Glaubensgemeinschaft in Form einer Stiftung betrieben (www.gabriele-stiftung.de). Mir geht es hier nicht um religiöse Aspekte, sondern ich will zeigen was passiert, wenn ein konventioneller Saatgutbetrieb mit verödeten Ackerfluren auf nachhaltige Ökolandwirtschaft umgestellt wird: rund 12 ha Ackerrandstreifen umrahmen die Äcker, die dank einer modifizierten Dreifelderwirtschaft ohne Agrarchemikalien auskommen, 500 Rinder und Schafe grasen auf naturnahen Weiden. Zahlreiche Biotope wurden geschaffen als da sind: 35 Feldgehölze und Bauminseln, 70 ha Aufforstungen, 2,5 ha Sukzessionsflächen, etwa 20 km Hecken, 5 ha Trockenrasen, sechs kleinere Feuchtbiotope und Regenwassersammelbecken. So entstand ein Eldorado für bedrohte Tiere und Pflanzen der Agrarlandschaft, ein „Land des Friedens“. Noch reicht die Regenerationskraft der Natur, um in anderthalb Jahrzehnten eine Artenfülle herbeizuzaubern, die erstaunt und an alte Zeiten erinnert.
Der Einwand, das sei nicht finanzierbar, ist falsch. Bereits 1994 hat das Umweltbundesamt darauf hingewiesen, das eine vollflächige Umstellung auf ökologischen Landbau den Kostenanteil für Lebensmittel von 13,2% auf 14,3% steigen ließe. Eine Spanne, die angesichts des überhöhten Fleischkonsums, der ökologischen und gesundheitspolitischen Folgekosten und der fast steuerfreien Gewinne von Agrarspekulanten vernachlässigbar ist.

Der Kunde ist König, wenn er will

Wir als Verbraucher haben eine größere Macht als man uns glauben machen will. Verlassen wir uns nicht auf andere, nehmen wir die Sache in die Hand. Mit jeder Kaufentscheidung stellen wir die Weichen, wohin die Reise in der Landwirtschaft geht. Finger weg von „Quälfleisch“! Natürlich macht es Mühe, sich um regionale und saisongerechte, ökologisch vertretbare Produkte zu kümmern. Noch können und dürfen wir das! Unterstützen wir Hofläden unseres Vertrauens. Nur so machen wir den Bauern Mut, ihre Betriebe auf „öko“ umzustellen. Natur und Kulturlandschaft werden es danken. ■

Kurt Kuhnen

Lesenswerte Bücher (Auswahl)

Chemie in der Landwirtschaft. C. Rau-Schamfuss. Hirzel 1998
Der Murks mit der Milch. Dr.M.O. Bruker & Dr. M. Jung. Emu-Verlag 2011
Die Natur schlägt zurück – Antibiotikamissbrauch in der intensiven Nutztierhaltung und Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt. Dr. Hermann Focke. Pro Business 2010
Kein Fleisch macht glücklich. Andreas Grabolle. Goldmann 2012
Vom Verzehr wird abgeraten. Hans-Ulrich Grimm. Droemer-Knauer 2012

Zwei „leise“ Kinofilme auf DVD

More than Honey (über die Folgen der industrialisierten Imkerei und des Bienensterbens)
Food, Inc. (Industrielle Nahrungsmittelproduktion in den USA)

NABU – immer stärker im Kreis Borken

Naturschutz vor Ort wird immer wichtiger. Dies zeigt nicht nur die allzu sichtbare Vermaisung der Land(wirt)schaft oder die immer häufiger vorkommenden Jagdfrevel. In den letzten Monaten ist es uns daher gelungen, in nahezu allen Städten und Gemeinden im Kreis Borken AnsprechpartnerInnen in Sachen Naturschutz zu gewinnen und neue NABU-Gruppen zu gründen. Hierzu können wir nur sagen „Vielen Dank für Euer Engagement und herzlich willkommen in unserem starken Team!"

NABU-Kreisverband Borken
Kreisgeschäftsstelle
An der Königsmühle 3
46395 Bocholt
Tel.: 02871/184916 oder 43049
info@NABU-borken.de

Gruppe Ahaus
Horst Müller
Martinistraße 18
48683 Ahaus-Wessum
Tel.: 02561/9177463
ahaus@NABU-borken.de

Gruppe Bocholt
Rudolf Souilljee
An der Königsmühle 3
46395 Bocholt
Tel.: 02871/184916 oder 43049
bocholt@NABU-borken.de

Gruppe Burlo/Borken
August Sühling
Veilchengasse 7
46325 Borken (Burlo)
Tel.: 02862/2920
burlo@NABU-borken.de

Gruppe Gescher
Holger Beeke
Borkener Damm 105
48712 Gescher
Tel.: 02542/916865
gescher@NABU-borken.de

Gruppe Gronau
Thomas Keimel
Am Driland 6
48599 Gronau
Tel.: 02562/4521
gronau@NABU-borken.de

Gruppe Isselburg/Anholt
Michael Kempkes
Am Mühlenberg 25
46419 Isselburg-Anholt
Tel.: 02874/902797w
isselburg@NABU-borken.de

Gruppe Heek
Herbert Moritz
Tulpenweg 20
48619 Heek
Tel.: 0178/2817817
heek@NABU-borken.de

Gruppe Heiden
Sylke Makulski
Im Lücking 17a
46359 Heiden
Tel.: 01523/3676296
heiden@NABU-borken.de

Gruppe Legden
Heinz Nottebaum
Deipenbrock 53
48739 Legden
Tel.: 02566/9336800
legden@NABU-borken.de

Gruppe Rhede
Lothar Köhler
Weberstraße 56
46414 Rhede
Tel.: 02872/3845
rhede@NABU-borken.de

Gruppe Vreden
Johannes Thesing
Zwillbrockerstraße 18
48691 Vreden
Tel.: 02564/4083
vreden@NABU-borken.de

NABU-Sommerfest 2013

Nach dem Erfolg des NABU-Sommerfestes im vergangenen Jahr wird es auch in diesem Jahr wieder ein Sommerfest unter dem Motto „Tierschutz, Naturschutz und bewusst Leben" geben.

So werden sich am **Sonntag, den 22.09.2013** wieder zahlreiche Aussteller auf der Festwiese am Bocholter Aa-See einfinden, um gemeinsam ein Fest für die ganze Familie zu gestalten. **Von 11 bis 18 Uhr haben die Besucher die Möglichkeit sich an den verschiedenen Ständen zu informieren.** Unterhaltung für alle Altersgruppen und natürlich auch kulinarische Genüsse werden geboten. Genießen Sie ein gutes Steak vom „Biometzger Jansen" oder auch vegetarische Gerichte. Weine aus biologischem Anbau bietet das „Haus der Weine" zur Verkostung. Kaffee und Kuchen wird frisch von den „Hemdener Landfrauen" zubereitet.

Schon jetzt haben sich zahlreiche Aussteller angemeldet wie z.B.: Der ADFC Bocholt, der Benediktushof Reken, die Bürgerinitiative Isselburg 21, der Lernort Natur – rollende Waldschule, die Naturerlebnisschule Nießing, das Komitee gegen den Vogelmord, das Marmeladchen, die Biologische Station Zwillbrock, das Tierheim Bocholt, der Alpenverein Sektion Bocholt, die AKKER eG, und viele weitere Vereine und Unternehmen. Bei einer Tombola werden Preise verlost und wenn die Jüngsten unter den Besuchern nicht gerade an einer Gewässeruntersuchung teilnehmen, haben sie die Möglichkeit auf der Hüpfburg zu tollen oder sich professionell zum Thema Natur schminken zu lassen. Die Veranstaltung findet auf der Festwiese am Bocholter Aa-See statt mit der Idee, die Projekte und die Philosophie des NABU einmal näher zu bringen.

Weitere Informationen bei
Stefan Leiding, NABU-Gruppe Bocholt,
Tel.: 02871/2939271 oder
0175/9284734
stefan.leiding@NABU-borken.de

Ein Paar Flussseeschwalben.
Foto: giese.tv

Erste Brut nach über 100 Jahren im Münsterland

Die Fluss-Seeschwalben von „Versunken Bokelt“

Im Jahr 2002 brütete das erste Fluss-Seeschwalbenpaar auf einem Aussandungssee in Rhede und zog erfolgreich drei Junge groß. Das war die erste Brut im Münsterland seit über 100 Jahren. In den folgenden Jahren wurde daraus eine Brutkolonie. Nach über zehn Jahren wird es nun Zeit, diese interessante Entwicklung einmal zusammenzufassen.

1987 begann die Firma Rüsskamp in Altrhede an der Grenze nach Borken direkt neben der Bocholter Aa eine Tiefentsandung. Aus den eiszeitlichen Sanden stellte die Firma Kalksandsteine her. 2002 war die genehmigte Abbaufläche erschöpft und ein See von ca. 500 m Länge und 200 m Breite entstanden, der bis zu 16 m tief ist. Weil an dem entstehenden See immer wieder auch seltene Vogelarten wie Eisvogel und Uferschwalbe zu sehen waren, begann die Rheder NABU-Gruppe 1994 mit ihrer systematischen Vogelbeobachtung. Ralf Volmer fasst die Beobachtungen seitdem in einem Ornithologischen Jahresbericht zusammen, der inzwischen 216 festgestellte Vogelarten umfasst. Die große Zahl beweist, dass das Aatal eine bedeutende Vogelzuglinie und die Aussandung ein wichtiger Rastplatz für ziehende Vogelarten geworden ist, aber auch eine große Bedeutung als Brut- und Überwinterungsgebiet für gefährdete Vogelarten hat. Die Rheder NABU-Gruppe stellte deshalb bei der Bezirksregierung mehrfach den Antrag, die Aussandung als Naturschutzgebiet auszuweisen. Trotz einiger Widerstände war ihr Einsatz schließlich erfolgreich. Mit Inkrafttreten des Landschaftsplans Rhede-Süd im Jahr 2006 wurde die Aussandung als NSG "Versunken Bokelt" ausgewiesen, benannt nach dem alten Flurnamen für dieses Gebiet.

Seit 1998 beobachteten NABU-Mitglieder immer wieder einzelne Fluss-Seeschwalben an der Aussandung. Sie kamen offensichtlich von den 30 km entfernten Brutplätzen am Niederrhein. Dort hatte man seit Mitte der 1970er Jahre mit Brutflößen auf Abgrabungsseen den Bestand der fast ausgestorbenen Fluss-Seeschwalben wieder erfolgreich angehoben. So kam man in Rhede auf die Idee, ein Brutfloß auf dem See zu installieren. Die Aussandungsfirma zeigte sich behilflich und stellte nicht mehr benötigte Pontons zur Verfügung. Nach dem Konstruktionsplan vom Niederrhein wurde ein 6 x 3 m großes Floß gebaut und Anfang des Jahres 2000 auf dem See verankert. 2002 war es dann soweit: am 27.4. wurde ein Paar Fluss-Seeschwalben festgestellt, das sofort begann das Floß gegen Graureiher, Lach-, Sturm- und Heringsmöwen zu verteidigen. Am 9.5. wurde das Paar bei der Brut beobachtet. Es zog drei Junge erfolgreich groß. In der NABU-Gruppe herrschte große Freude über die erste erfolgreiche Brut der seit über 100 Jahren im Münsterland ausgestorbenen Flussseeschwalbe. Beflügelt von dem Erfolg bauten Willi Bollmann und Bruno Braunisch in den nächsten beiden Jahren zwei weitere Flöße. Das Fluss-Seeschwalbenpaar brütete auch 2003 und 2004 wieder und zog jeweils drei Junge erfolgreich groß. Dann kam der erhoffte Aufschwung. 2005 fanden sich gleich neun Brutpaare ein und 2006 brüteten bereits 13 Paare. Der Traum der Rheder war in Erfüllung gegangen, eine Fluss-Seeschwalbenkolonie hatte sich etabliert. Sie blieb dann 2007 bis 2012 mit 16-18 Brutpaaren konstant.

Der Bruterfolg der Kolonie kann im Vergleich mit anderen Kolonien mit gut bezeichnet werden. Der geringere Erfolg 2012 ist mit dem Wetter zu erklären.

In einer Phase der Aufzuchtzeit Anfang Juni war es ungewöhnlich kalt und regenreich. Auch andere Vogelarten hatten erhebliche Brutverluste.

Die Brutpaare verteilten sich zunächst auf alle drei Flöße. Seit 2010 konzentrieren sie sich fast völlig auf ein Floß. In dem Jahr wurden auf den Kiesflächen Zwischenbretter aufgestellt, um die Brutpaare mehr zu trennen. Beim aggressiven Verteidigen der Brutplätze waren immer wieder Jungtiere anderer Paare getötet worden. Die Bretter haben offensichtlich einen positiven Effekt.
2010 wurden die Jungtiere erstmals beringt. Stefan Sudmann und Werner Bösing konnten 25 Jungtieren einen Ring der Vogelwarte Helgoland anlegen. Seit 2011 erledigt das Werner Bösing mit Helfern aus der NABU-Gruppe.

Das Geschehen an der Brutkolonie lässt sich hervorragend von der sehr schönen Beobachtungskanzel am Nordwestufer des Sees verfolgen. Häufig zeigen Seeschwalben ihr Stoßtauchen direkt davor. Natürlich reicht das Nahrungsangebot von Versunken Bokelt für die Kolonie bei Weitem nicht aus. Im Umkreis von ca. 10 km suchen die Vögel Seen und Teiche ab, selbst an Gartenteichen werden sie gesehen und die Jungtiere mit Goldfischen gefüttert. Interessant ist aber auch, dass sie sich und ihre Küken nicht nur von Fischen ernähren. Man kann sie dabei beobachten, wie sie Regenwürmer und Engerlinge von frisch bearbeiteten Ackerflächen aufsammeln und an ihre Jungen verfüttern.

Natürlich gibt es auch Konflikte mit anderen Vogelarten, die auf den Flößen versuchen zu brüten. Austernfischer und Flussregenpfeifer gaben aber ihre Bruten wieder auf, weil sie wohl von den Seeschwalben zu viel gestört wurden. Auch eine Nilgans versuchte es einmal erfolglos. Im Jahr 2009 brütete ein Paar Mittelmeermöwen auf einem Floß und zog drei Junge groß. Sie hatten sich von den Angriffen der Seeschwalben nicht beeindrucken lassen. Gleichzeitig brüteten vier Paare Seeschwalben auf dem Floß. Am 13.6. wurden dann alle jungen Seeschwalben von einer Mittelmeermöwe an ihre eigenen Jungen verfüttert. Es hatte den Anschein, dass sie damit so lange gewartet hatte, bis die jungen Seeschwalben relativ groß waren. Die vier Paare machten dann auf einem anderen Floß eine zweite Brut und zogen dort trotz der späten Zeit sechs Jungtiere erfolgreich groß. Das Mittelmeermöwenpaar brütete 2010 wieder auf demselben Floß, blieb allerdings erfolglos und versuchte es seitdem nicht wieder. Dieses Floß wird von den Seeschwalben seit 2009 gemieden.

Sturmmöwen schaffen es aber auf den Flößen zusammen mit den Seeschwalben erfolgreich zu brüten, obwohl sie beim Anflug attackiert werden. Sie sind aber keine Bedrohung für den Bruterfolg der Seeschwalben. Erstmals zog im Jahr 2007 ein Brutpaar ein Junges groß. 2011 brüteten sogar drei Paare auf zwei Flößen und sieben junge Sturmmöwen wurden flügge. 2012 gab es fünf Jungtiere von zwei Brutpaaren. Auch die Sturmmöwen werden beringt, gleichzeitig mit den Seeschwalben.
Die Rheder NABU-Gruppe ist stolz darauf, die Wiederansiedlung der Flussseeschwalbe im Münsterland erreicht zu haben. Seit sechs Jahren hat die Kolonie von Versunken Bokelt eine konstante Größe. Wie wird sie sich weiterentwickeln? Man kann gespannt sein. ■

Lothar Köhler

Jahr	Brutpaare	Jungtiere	Bruterfolg pro Paar
2002	1	3	-
2003	1	3	-
2004	1	3	-
2005	9	ca.12	1,3
2006	13	ca.18	1,4
2007	17	ca.20	1,2
2008	18	21	1,2
2009	18	25	1,4
2010	17	25	1,5
2011	16	24	1,5
2012	17	17	1

Stapellauf im Jahr 2000: Bruno Braunisch und Will Bollmann vom NABU Rhede lassen das erste Brutfloß zu Wasser.

2009: Lothar Köhler, Bruno Braunisch und Will Bollmann bringen eines der Flöße nach Reparaturen aus.

Fotos: M. Harborg

„Hotel“ für Mehlschwalben und Mauersegler in Burlo

Selbst ist der Naturfreund

Animiert durch die Vertreibungsaktion einer ganzen Mehlschwalbenkolonie von 12-15 Nestern in meinem Wohnort Burlo entschloss ich mich zum Bau einer großen Ersatz-Nistmöglichkeit für Mehlschwalben und Mauersegler in Form eines Turms.

Die erste Ernüchterung kam nach Erstellung einer Grobkalkulation, die auf eine Investition jenseits von 10.000 EUR hindeutete. Das war utopisch, sodass es jetzt darum ging durch Eigenleistung und insbesondere Sponsoren diese Investition deutlich zu reduzieren.

Neben den finanziellen Angelegenheiten war zudem das Lokalisieren eines Standortes für den Schwalbenturm von Bedeutung. Hier wurde ich schon mal schnell fündig. Pater Martin Benning OMI, Pfarrer von Burlo und Superior des Klosters Mariengarden in Personalunion, wies mir unkonventionell ein Grundstück auf dem Klostergelände zu. Musste ja nicht so groß sein, da der Ø 115 mm Mast lediglich über ein Fundament befestigt werden musste. Im Anschluss musste ein Mast her, den ich schnell auf dem Anwesen meines Sohnes gefunden hatte, keine Kosten. Im Weiteren ging es darum das Objekt zu konstruieren. Die Grobskizzen konnte ich selbst erstellen, die Feinkonstruktion wurde dann von Michael Lechtenberg, Firma Spaleck/Bocholt, durchgeführt. Bei Spaleck wurde dann auch die Herstellung der Gehäuse der Unterkonstruktion durchgeführt, Kosten hierfür gering.

Im Anschluss kam das Dach an die Reihe. Ein alter Freund spendete mir die wasserfeste Spanplatte, die Firma Robers aus Borken fertigte daraus die Holzkonstruktion. Hier hat es sich der über 80-jährige Seniorchef nicht nehmen lassen, die Arbeit höchstpersönlich auszuführen. Die Firma Böcker aus Weseke erklärte sich bereit, die Dacheindeckung aus Teerschindeln herzustellen. Auch hier war der Chef persönlich am Werk.

Übder den fleißigen Helfern des NABU thront das fertige „Schwalbenhotel“.
Foto: giese.tv

Nun wurde es Zeit an das Fundament zu denken. Das kostenlose Ausbaggern der 1x1x1 m großen Grube übernahm ein Burloer Freund, Willy Böckmann, mit seinem Minibagger. Das Material für das Fundament steuerte die Firma Ehning aus Weseke ebenfalls kostenlos bei. Deren Mitarbeiter waren dabei derart motiviert, dass sie gleich „zweimal“ anliefern wollten!

Unter Mithilfe einiger meiner örtlichen Naturfreunde und die des klösterlichen Seniors, Pater Thesing, war das Fundament dann ruckzuck fertig. Für die Fertigung und Lieferung der Mehlschwalben-Kunstnester hatte ich ebenfalls einen Experten gewinnen können – keinen Geringeren als Josef Niehues, den in 2012 ausgezeichneten Schwalbenfreund aus Ramsdorf. Gesagt getan, 30 Nester wurden gegen geringe Kosten geliefert.

Nun war es an der Zeit das eigentliche „Hotel“ zusammen zu bauen. Hierbei half mir mein Freund Stefan Klein-Ridder aus Burlo. Zuerst fertigten wir hinter 18 Einflugschlitzen für Mauersegler entsprechende Nistzellen. Danach wurden noch Zierblenden aus Holz und die 30 fertigen Mehlschwalbennester (austauschbar) angeschraubt. Nun musste nur noch das Dach auf die fertige Unterkonstruktion montiert werden. Mit einem ebenfalls gesponserten Kran einer Fima aus den Niederlanden – die reisten extra aus Arnheim an – wurde dann am 13.04. das komplette Schwalbenhotel auf den einbetonierten Mast gesetzt.

Nun kann das insgesamt gut 6 m hohe Werk in Burlo am Kloster bewundert werden. Es gilt jetzt zu beobachten, ob und in welchem Zeitraum, sich die fliegenden Hotelgäste einfinden werden. Letzteres kann durchaus auch 2-3 Jahre dauern. Über Annahme und Belegung werden wir dann in einer der nächsten Ausgaben der Naturzeit im Münsterland berichten.

Letztlich entstanden 700 EUR an Kosten. Hiermit möchte ich noch einmal allen Helfern und Gönnern meinen herzlichsten Dank aussprechen. ■

Augus Sühling

Jahrzehntelanges Engagement ausgezeichnet

Regierungspräsident verleiht Verdienstkreuz an Hans Glader

Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke hat am 24. Januar stellvertretend für Bundespräsident Joachim Gauck das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland an Hans Glader vom NABU Borken, der in Isselburg lebt, verliehen.

Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke (r.) überreicht das Bundesverdienstkreuz an Hans Glader (l.).
Foto: Bezirksregierung

Glader hat durch sein jahrzehntelanges ehrenamtliches und berufliches Engagement im Bereich des Naturschutzes auszeichnungswürdige Verdienste erworben. Von 1990 bis 1999 war Glader hauptberuflich für den NABU NRW tätig. Dort war er unter anderem Ansprechpartner für das Management des Naturschutzgebietes Dingdener Heide. Seit 1999 arbeitet er in der Biologischen Station im Kreis Wesel und betreut von dort aus das Naturschutzgebiet. Dem NABU, seinerzeit noch „Deutscher Bund für Vogelschutz" (DBV), gehört er seit 1976 als Mitglied an. Bereits am 11.11.1976 gründete Glader den Naturschutzverein Bocholt Borken e.V., eine Untergruppe des NABU NRW. Er leitete den Verein 17 Jahre lang als erster Vorsitzender. Beim Kreisverband Borken e.V. ist Glader seit 1990 stellvertretender Vorsitzender. Sein Hauptanliegen war von Beginn an der Erhalt und Schutz heimischer Biotope und Arten. 1988 wurde Glader als Beisitzer in den Landesvorstand des NABU NRW gewählt. Dieses Amt legte er 1990 aufgrund seiner hauptamtlichen Tätigkeit für den NABU NRW nieder.

Zu seinen wichtigsten Projekten im Bereich des Naturschutzes gehört die Errichtung und die Entwicklung des Naturschutzgebietes Dingdener Heide. Glader gilt in den Kreisen Borken und Wesel nicht nur als Initiator, sondern auch als Motor des Projektes „Dingdener Heide – Geschichte einer Kulturlandschaft", welches ein Gemeinschaftsprojekt der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat und Kulturpflege, des NABU NRW und des Landes Nordrhein-Westfalen ist. Das Projekt macht über die Einteilung in Zeitzonen Kulturlandschaft und ihre Entwicklung seit dem Spätmittelalter erlebbar. Schon 1983 gelang es einen kleinen Teil des Gebietes im Grenzbereich der Kreise Wesel und Borken unter Schutz zu stellen. Unermüdlich arbeitete Glader für die weitere Entwicklung des Schutzgebietes und warb auf vielen Exkursionen und Führungen für seine Idee. Durch den persönlichen Kontakt zu Landwirten und Flächeneigentümern und in Zusammenarbeit mit dem damaligen Amt für Agrarordnung Coesfeld, dem heutigen Dezernat für Ländliche Entwicklung, Bodenordnung bei der Bezirksregierung Münster, konnten durch Landkäufe wertvolle Flächen langfristig im Sinne des Naturschutzes gesichert werden. Die ansteigende Zahl der Brutpaare von besonders gefährdeten Arten wie dem Großen Brachvogel, dem Weißstorch und dem Schwarzkehlchen bestätigen den Erfolg der Arbeit.

Auf der Basis jahrelanger guter Zusammenarbeit mit den beteiligten Kreisen, den Gemeinden und Städten sowie der NRW-Stiftung wird das Naturschutzgebiet weiter entwickelt. Maßgeblich bereitete Glader 1994 die Patenschaft von Kabarettist Wendelin Haverkamp für einen Teil des Gebietes, sowie die Mitwirkung an der Projektstiftung Dingdener Heide vor. Auf Gladers Anregung wurde diese Stiftung gegründet. Derzeit stellt sich die Dingdener Heide infolge der beschriebenen Aktivitäten und breiter Öffentlichkeitsarbeit als ein für NRW einzigartiges erlebbares Beispiel der Geschichte einer Kulturlandschaft dar. Viele Menschen aus dem In- und Ausland und die Bevölkerung schätzen und nutzen die Erholungsfunktion der Region und stärken darüber die lokale Wirtschaft.

Glader engagiert sich weit über die beruflichen Erfordernisse hinaus auch weiterhin nach Feierabend und an den Wochenenden ehrenamtlich für dieses Projekt. Er organisiert Exkursionen und hält Lichtbildvorträge. Außerdem unterstützt er die Belange des Naturschutzes seit Jahrzehnten durch professionelle Landschaftsfotos, die er kostenlos für Veröffentlichungen zur Verfügung stellt.

Hans Glader war über mehrere Wahlperioden bis 1995 Mitglied bzw. stellvertretendes Mitglied im Beirat der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Borken. Von 1994 bis 2010 war er als Vertreter der Naturschutzverbände im Kreis Borken ehrenamtliches Mitglied im Fachbeirat der Naturfördergesellschaft für den Kreis Borken, bis er 2010 auf eigenen Wunsch aus diesem Gremium ausschied. ■

Bezirksregierung Münster

Weltgedanken im Münsterland-Format

Vom Wetter und anderen Katastrophen

Es ist März 2013 und dieser kälteste März und der an Sonnenschein ärmste Winter seit Beginn der Wetteraufzeichnungen neigen sich ihrem Ende entgegen. Frühling im Kalender, Winter in der Landschaft.

Die Sehnsucht nach Sonne und Sommer wird jeden Tag stärker, aber auch die Trendvorhersage der Wetterpropheten strahlt alles andere als Zuversicht aus. Klimawandel, ja bitte? Meinetwegen, ein ganz klein wenig, aber bitte ohne neue Hitzerekorde, wie sie soeben eine bekannte Öko-Gazette vorhersagt. Immerhin besser, als nur noch drei Jahreszeiten mit Komplett-Ausfall des Frühlings, so wie es in diesem Jahr aussieht.
Nicht ganz einfach, die Gedanken zu sortieren und sich vorzustellen, dass es in unseren Breiten in der Natur irgendwann mal wieder „normal" zugehen wird. Apropos Frühling: Der stumme Frühling ist keine Fiktion mehr, sondern bittere Realität: Die Bienen sterben, Schmetterlinge sind selten geworden, der Kiebitz ist in die Kategorie „Raritäten" abgetaucht, artenreich blühende Wiesen gibt es schon lange nicht mehr und unsere Ackerbegleitvegetation hängt längst am Tropf derer, die versuchen, sie per Ackerrandstreifen-Blühprogramm (oder so ähnlich) zu reanimieren. Das nennt man dann Überlebenshilfe für Bienen und andere Insekten und gleichzeitig buntes Hilfsprogramm für den münsterländischen Radtourismus, damit dieser nicht auch noch in der Agrarwüste stecken bleibt und auf der Roten Liste landet.
Wen würde es wundern, denn die den Radler begleitende und inzwischen typisch gewordene Duftnote in unserer sogenannten Parklandschaft ist der mit gefährlichen Stoffen und Keimen angereicherte Gestank aus den gewerblichen Massentierställen, denen er an jeder zweiten Wirtschaftsweg-Kreuzung begegnet. Vielleicht helfen ja E-Bikes, mit denen ist man eh schneller durch und der Fahrtwind … Aber Vorsicht, an besagten Kreuzungen wächst dank Nichteinsehbarkeit – oder besser Nicht-Einsicht? – die Kollisionsgefahr!
Man nennt es „Veredelung", was in den Tierfabriken geschieht. „Grenzenloses Elend", vieltausendfach in der Schweineproduktion, in der mit Turbo-Kühen erreichten Massen-Milcherzeugung und millionenfach in den Geflügelställen, scheint mir die weniger zynische, dafür realistische Bezeichnung für diese Produktionsart zu sein.
Der Deutsche Bauernverband und sein westfälischer Ableger, in trauter Einigkeit mit Berliner und europäischer Agrarpolitik, sind trotz aller Skandale rund um die Fleischproduktion bisher kaum von ihrer Marschroute abgewichen. Das Ziel der Fleisch-Export-Weltmeisterschaft wird, angespornt durch blinden Wachstumsfetischismus, offenbar nicht infrage gestellt. Unheilige Allianzen mit Schlacht- und Verarbeitungskonzernen sind durch bloße Änderungen im oft beschworenen Konsumverhalten der Bürger nicht aufzubrechen. Wir Konsumenten stören da wenig! Vermutlich können wir nur durch politische Willensbekundung an den Wahlurnen Veränderungen in diesen Machtstrukturen erreichen.
Der von vielen Bürgerinitiativen ausgesprochene, mehr persönliche Appell an die Kommunal-Politiker, bei der Genehmigung von Massenställen nicht gleich das hohe und bequeme fröhlich-säuerliche Lied „Wir können nicht verhindern, wir dürfen es gar nicht …" zu singen, sondern mal mit moralisch-ethischen Gegenargumenten Flagge zu zeigen, hat zumindest in Billerbeck bereits zu bescheidenen Erfolgen geführt. Und im Coesfelder Stadtrat und anderswo hat immerhin schon das Nachdenken begonnen. Die Hoffnung stirbt zuletzt, gleich nach den Bienen. ■

Rainer Gildhuis

Der NABU-Kreisverband Coesfeld trauert um Hubert Garritzmann, der am 07.12.2012 nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren starb

Hubert trat im März 1989 dem NABU bei. Sein umfangreiches Wissen, sein konstruktives Wesen und die Fähigkeit, strategisch zu denken, machten ihn bald zu einem wichtigen Weggefährten im Verein. So gehörte er von 1995 bis 2010 dem Vorstand an und war 1997 Mitbegründer der NABU-Naturschutzstation Münsterland. Hubert leitete viele Exkursionen, auch ins Ausland, und begleitete zahlreiche Langzeit-Monitoring-Projekte u.a. für den Laubfrosch, die Knoblauchkröte und die Greifvögel. Daneben setzte er sich intensiv für seine Heimat, insbesondere für den Schutz der Baumberge und den Erhalt der Feuchtwiesen ein. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Ulla war er ein begeisterter Naturbeobachter und teilte mit ihr die große Liebe zur Natur. Auf zahlreichen Reisen im In- und Ausland haben sie die Natur beobachtet, erforscht und ihr Wissen an uns weitergegeben. Wir verlieren mit Hubert einen Menschen, der immer half, wo er konnte und der hielt, was er versprach.
Viel zu früh ist Hubert von uns gegangen. Wir vermissen ihn. ■

Dr. Jürgen Baumanns

„Also ihr wollt wissen, warum wir die tollsten NAJU-Gruppen im Land sind. Tja … dann müsst ihr jetzt eine ganze Menge lesen.“

NAJU-Gruppenwettbewerb 2012

Wir, das sind die Kinder der NABU-Kindergruppe Coesfeld und die Mitglieder der NABU-Familiengruppe Coesfeld, kennen uns von vielen Arbeitseinsätzen mit dem NABU ganz gut und so haben wir uns mit unserer Aktionsidee „Mission Tretbecken“, an der wir gemeinsam mitgewirkt haben, beim NAJU-Gruppenwettbewerb beworben und gewonnen.

Die Jury war von der guten Zusammenarbeit der Generationen und von den vielen ehrenamtlichen Stunden, die dort an Arbeit geleistet wurden, beeindruckt.

Diese Arbeit begann im Frühjahr des vergangenen Jahres, als der Heimatverein Lette, mit dem wir übrigens auch schon etliche Arbeitseinsätze im Naturschutzgebiet „Letter Wacholderheide“ durchgeführt haben, auf uns zugekommen ist und berichtet hat, dass das Wassertretbecken in Lette wieder aktiviert werden soll. Daran angeschlossen waren die Fragen: Habt ihr Ideen, wie wir das Umfeld schöner machen können? Und: Helft ihr mit? Da sind wir doch gerne dabei, haben wir gesagt. Nach kurzer Planung stand fest, dass ein Barfußpfad angelegt werden sollte und eine Blumenwiese, Kräuterbeete und eine schöne Hecke …

Samen für die Blumenwiese waren noch von unserer Insektenhotelbau-Gruppenstunde übrig. Die Kinder haben in ihren Gärten und bei Nachbarn Kräuter für die Beete gesammelt. Die Haupterdarbeiten hat der Heimatverein übernommen und für fachliche Fragen stand uns die Gärtnerei Holiet-Franken zur Seite.

Der erste große Einsatz fand an einem Samstagvormittag statt. Mit Schaufeln, Harken, Arbeitshandschuhen, Eimern und Schubkarren rückten die Gruppenmitglieder an. Mittags sah es auf dem Gelände gleich ganz anders aus. Ein Kräuterbeet und eine Kräuterspirale waren entstanden, eine Himbeer-Brombeer-Hecke und ein Walderdbeerbeet gepflanzt.

Der zweite große Einsatz fand wieder an einem Samstagvormittag statt. Wieder rückten die Gruppenmitglieder mit Schubkarren, Schaufeln, Arbeitshandschuhen und Harken an. Doch diesmal ging es nicht ums Pflanzen, diesmal sollte der Barfußpfad gefüllt werden. Auch keine leichte Arbeit. Doch mittags waren wir alle ganz und gar stolz auf uns.

Dann kam die feierliche Einweihung, mit vielen Reden – auch vom Bürgermeister, der es übrigens richtig prima fand, dass wir NABU-Gruppen, besonders die Kinder, geholfen haben. Ein paar von uns haben das Band gehalten, welches vom Bürgermeister durchgeschnitten wurde. Na stellt euch vor, wer als erstes das Tretbecken benutzen durfte und unseren Barfußpfad. Das war natürlich der Bürgermeister, aber dann waren wir dran. Obwohl echt mieses Wetter war, haben wir viel Spaß gehabt.

Alle Besucher waren begeistert und wir auch. Das Arbeiten zusammen mit so vielen Menschen hat Freude und tolle Erfahrungen gebracht.

An einem Sonntag im November wurden die Gruppen bei einer gemeinsamen Siegesfeier von den Landesjugendvertreten der NAJU NRW, Rebecca Weinz und David Pannock, besucht. Gemeinsam haben sich alle zuerst das Naturschutzgebiet Letter Wacholderheide angesehen. Von der Heide ging es dann zu Fuß zum Tretbecken. Dort war der Herbst schon eingezogen, so konnten die Landesjugendvertreter und die Öffentlichkeitsreferentin der NAJU von dem sommerlichen Garten nur eine Ahnung erhalten. Der Weg führte von dort zum Kaminzimmer des Heimathauses, wo heißer Tee und Kaffee sowie selbstgebackener Kuchen alle in die richtige Feierstimmung versetzte. ■

Text: Antje Kleinschneider,
Fotos: Antje Kleinschneider

NABU NRW verleiht Dr. Hermann-Klingler-Preis 2012 an NABU-Kindergruppe in Coesfeld

Vom Wald bis zum Papier

Mit „Papiertiger" hat die NABU-Kindergruppe Coesfeld eine ihrer Missionen überschrieben. Dabei geht es um das Thema Papierverbrauch, denn "irgendwie sind auf dem Papierohr so viele Leute taub", steht im Kurzprotokoll einer ihrer Gruppenstunden. Deshalb haben sie bei dem Thema Papier nicht lockergelassen und unter anderem eine eigene Ausstellung entwickelt, mit der sie durch die Grundschulen ziehen.

Nicht nur bei ihren Mitschülern in Coesfeld kommt das Engagement gut an. *„Besonders begeistert hat die Jury die lebhafte Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt in ihrem ganz persönlichen Umfeld, die man bei allen Projekten der Coesfelder Kindergruppe findet"*, sagte Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. So sei es kein Wunder, dass die Auszeichnung mit dem Dr. Hermann-Klingler-Preis 2012 einstimmig erfolgte.

Zum Thema Papier haben sich die Kinder im Alter zwischen sechs und 13 Jahren zunächst selbst schlau gemacht über die Zusammenhänge zwischen Papierverbrauch und Waldvernichtung. Im Anschluss wurde viel diskutiert über die Rolle des Waldes. Fazit: Auch für uns Menschen ist der Wald sehr wichtig und viel mehr als ein Rohstofflieferant. Mit der selbst entwickelten Ausstellung ziehen die Kinder seitdem durch die Grundschulen, weisen auf dieses alltägliche Problem hin, geben Informationen zum Einsparen von Papier, zeigen Alternativen auf durch die Verwendung von Recyclingpapier und experimentieren beim Papierschöpfen ganz praktisch zum Thema Altpapier. *„Dabei beweisen die Kinder eindrucksvoll, dass die komplexen Zusammenhänge zwischen Recycling und Artenvielfalt im Wald spannend sind und mit Spaß erarbeitet werden können"*, so Tumbrinck.
In Coesfeld hat die Gruppe sich schon einen Namen gemacht. Dabei verfolgen die Kinder nicht nur das Thema Papier mit Herzblut. Arbeitseinsätze in der Letter Wacholder-Heide, Gruppenstunden im Wald vor der eigenen Haustür sowie Nachtwanderungen bis hin zur Teilnahme am GEO-Tag der Artenvielfalt stehen auf dem Programm der Gruppe. Dabei wenden sie sich mit Briefen auch schon mal aktiv an die Ministerpräsidentin oder ans ZDF, um auf ihre Anliegen hinzuweisen.

„In den Gruppenstunden der NABU-Kindergruppe wird deutlich, dass die Kinder selbst nach Wegen suchen und aus echter Überzeugung handeln", erklärte Dr. Marion Mittag, Vertreterin der Familie Klingler und Mitglied der Jury. Damit würden die Preisträger einen wesentlichen Aspekt erfüllen, der dem Namensgeber des Preises sehr wichtig war: *„Jeder kann an seinem Platz, nach seinen Fähigkeiten Gutes tun"* lautete der Leitsatz von Dr. Hermann Klingler, einem Naturschützer, dem ganz besonders das Engagement junger Menschen am Herzen lag. In seinem Andenken verleiht der NABU-Landesverband seit 1995 in jedem Jahr diesen mit 500 Euro dotierten Preis.
Die Freude bei den Kindern war groß, als sie die Nachricht erreichte, die Preisträger des Jahres 2012 zu sein. Am 27. Februar wurde ihr Einsatz mit der feierlichen Übergabe der Auszeichnung belohnt. Die Urkunde wurde von Dr. Marion Mittag, Vertreterin der Familie Klingler und Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU-Landesverbandes NRW überreicht. In ihren Reden hoben sie besonders hervor, dass jeder ganz persönlich etwas mit seinem Tun bewirken kann. Es sei unverzichtbar, eine Laubschlacht geschlagen zu haben, um den Wald nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern auch mit allen Sinnen zu fühlen, meinte Josef Tumbrinck.
Die Gäste, zu denen nicht nur die Eltern und Geschwister zählten, sondern auch Herr Wiegers aus Düsseldorf und Mitglieder des Vorstandes des NABU-Kreisverbandes Coesfeld sowie Frau Gernemann, die mit ihrem Einsatz zu dem Erfolg beigetragen hat und Herr Königsmann von der Firma Venceremos, der die Kindergruppe mit vielen Informationen und Ideen unterstützt hat, feierten mit Tee, Kaffee und Kuchen ein fröhliches Fest. ■

Thorsten Wiegers,
Antje Kleinschneider

Apfel des Jahres 2013: „Weißer Klarapfel“

Der Robuste aus dem Baltikum

Auf Streuobstwiesen findet man allein in Deutschland etwa 3.000 verschiedene Obstsorten. Es sind alte – oft nur regional vorkommende – Sorten, die zum großen Teil in Vergessenheit geraten sind.

Neben dieser herausragenden Sortenvielfalt zählen Streuobstwiesen zu den arten-reichsten Lebensräumen Mitteleuropas; über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sind dort zu Hause. Damit haben Streuobstwiesen höchste Bedeutung für die Biodiversität in West- und Mitteleuropa.

Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch unser „Apfel des Jahres im Münsterland” beitragen.
Der Klarapfel ist im Münsterland der wohl bekannteste Sommerapfel, dessen Früchte schon ab Mitte Juli zu ernten sind.
Sein Ursprung liegt im Baltikum und in Skandinavien, eine genaue Herkunft ist allerdings unbekannt. Schon im 18. Jahrhundert hat der bekannte schwedische Dichter Carl Michael Bellman (1740-1795) die Klaräpfel in einem Gedicht erwähnt.

Apfel des Jahres 2013: Weißer Klarapfel. Quelle: Deutsche Obstsorten, Eckstein und Stähle, Stuttgart 1905-1936.

In Russland hat sich der Botaniker und Pomologe Dr. Regel um die Sicherung der dortigen Sorten verdient gemacht. 1855 zum wissenschaftlichen Direktor des kaiserlichen botanischen Gartens in St. Petersburg berufen, gründete er 1863 einen pomologischen Garten mit über 300 russischen Kernobstsorten. 1868 erschien seine russische Pomologie. Dr. Regel beschreibt die Klaräpfel, von denen es mehrere Sorten in Russland gab, als sehr robuste, die härtesten Winter aushaltenden Apfelsorten.

Der Weiße Klarapfel wurde 1852 von der Baumschule Wagner aus Riga (Lettland) nach Frankreich an die Baumschule Leroy in Angers geliefert und von dort in Europa verbreitet. Als Durchsichtiger Sommerapfel und Weißer Transparent wurde er 1891 in den pomologischen Monatsheften beschrieben. Namen wie Johannisapfel, Jakobiapfel, Augustapfel oder Sommerscheibe weisen auf die frühe Reife hin. Weil der Apfel im Ostseeraum auch die deutsche Bezeichnung Weißer Klarapfel hatte, wurde dieser Name später allgemein eingeführt.

Der Baum wächst anfangs mittelstark und bildet eine schmalpyramidale, später breitkugelige Kronenform mit aufrechten Leitästen. Einen strengen Fruchtholzschnitt verträgt er nicht. Sowohl Blüte als auch Holz sind wenig frostanfällig, deshalb ist er auch für höhere Lagen geeignet. Auf trockenen Böden ist er anfällig für Mehltau und die Früchte bleiben sehr klein. Schwere Böden machen ihn krebs- und blutläuseanfällig.

Aufgrund seiner lang anhaltenden, unempfindlichen Blüte ist der Weiße Klarapfel ein guter Pollenspender. Der Ertrag setzt früh ein und ist mittelhoch, bei älteren Bäumen alternierend. Starker Vorfruchtfall und nicht windfeste Früchte schränken den Ertrag jedoch ein.

Ab Mitte Juli beginnt die Ernte. Der richtige Zeitpunkt zum Pflücken ist erreicht, wenn sich die Schale von grün nach gelb verfärbt. Der Apfel hat eine wachsartige Bereifung und deutlich sichtbare helle Schalenpunkte, sowie ausgeprägte, über die ganze Frucht laufende Rippen. Wichtig ist ein mehrmaliges Durchpflücken: zu früh gepflückte Äpfel sind sauer, zu spät gepflückte schmecken mehlig. Da der Apfel äußerst druckempfindlich ist, muss sehr behutsam geerntet werden. Die Früchte können direkt vom Baum gegessen und nur maximal zwei Wochen gelagert werden. Frisch verzehrt ist der Weiße Klarapfel saftig, mit einem leicht säuerlichen Aroma. Beliebt ist das vorzügliche Apfelmus.

Der Baum ist eine gute Wahl für Hausgärten und zur Selbstversorgung, bei regelmäßigem Schnitt auch für Streuobstwiesen. ■

Anke Averbeck

Erfolg in der Vergangenheit und Verpflichtung für die Zukunft

25 Jahre Obstwiesenschutz

1988 gründeten einige Mitglieder des NABU Münster die Arbeitsgruppe Streuobstwiesenschutz. Hoch engagiert und motiviert wurde auf der Messingwiese gemäht und geerntet.

Mahd und Ernte.
Foto: K. Rietman

Der erste Saft aus Äpfeln von heimischen Streuobstwiesen wurde für den NABU Münster in Lüdinghausen gepresst – wegweisend für ganz NRW. Heute haben die Streuobstsäfte vom NABU Münster ihren festen Platz in den Geschäften, Cafés und Mensen. Gepflücktes Streuobst wird am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt mittlerweile in großen Mengen nachgefragt. Auffallend sind die vielen auswärtigen Kunden, die den regelmäßigen Kauf der alten Obstsorten mit einem Besuch Münsters verbinden.
Nachpflanzungen und Pflege von hochstämmigen Obstbäumen sowie Neubegründung von Streuobstwiesen halten die Bestandszahlen der frühen 90er Jahre – dies bedeutet aber auch: in dieser Zeit sind so viele, überwiegend alte Bäume aufgrund von Baumaßnahmen vernichtet worden, wie nachgepflanzt wurden. Viele der Nachpflanzungen wurden aufgrund der hohen Öko-Punkte der Streuobstwiesen als Ausgleichsmaßnahmen geplant – allerdings ohne langfristige Pflegeverpflichtung und damit ohne Erhaltungschance. Seit 2006 wird der NABU Münster bereits in die Planung einbezogen und übernimmt Sortenauswahl, Pflanzung und langfristig die Pflege der Obstbäume.

Im Laufe der vergangenen 25 Jahre wurden die Aufgaben immer umfangreicher und vielfältiger: Naturschutzmaßnahmen wie das Anbringen von Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Wildbienen sowie Dokumentation der vorkommenden Vogel-, Fledermaus- und Heuschreckenarten. Wichtiger Aspekt im Obstwiesenschutz ist die Umweltbildung. Um Kindern die Ökologie der Streuobstwiesen nahe zu bringen, laden wir Schulklassen zu verschiedenen Themen ins „Grüne Klassenzimmer“ auf die Wiesen ein.

Obstblütenfeste, Apfeltage, Vorträge und Radtouren thematisieren immer wieder Ökologie, nachhaltige Landnutzung, regionale Vermarktung und Ökonomie. In der Vergangenheit trugen ehrenamtliches Engagement, das Interesse der Streuobstwiesenbesitzer und die Verbraucher gemeinsam zum Erfolg des Obstwiesenschutzes in Münster bei – Ihnen allen sei hiermit herzlich gedankt.

Nur wie sieht die Zukunft aus? Der Lebensraum Streuobstwiese ist nach Ansicht der Naturschutzverbände nur über die Nutzung der Wiese langfristig zu erhalten. Das Aufpreismodell bietet einen finanziellen Anreiz das Obst für die Verarbeitung zu sammeln oder als Tafelobst zu pflücken. Der Bedarf an regionalem Obst, vor allem an alten Sorten wächst stetig. Es gibt jedoch nicht mehr genug Besitzer, die ernten können oder wollen. Die ältere Generation, die aufgrund der Lebenserfahrung der Nachkriegszeit Hunger kennt und kein Obst verkommen lassen kann, stirbt langsam aus. Von der nachfolgenden Generation haben trotz guter Preise nur wenige Obstwiesenbesitzer Zeit oder Interesse zu ernten. Die Zeitspanne bis die Enkelgeneration herangewachsen ist und die Streuobstwiese als Kulturlandschaftsgut mit den alten Obstsorten zu schätzen weiß, müssen wir verstärkt mit ehrenamtlichem Engagement überbrücken. Nur so haben die Streuobstwiesen eine Zukunft!

Erntehelfer werden dringend gesucht, bitte per Mail melden: streuobst@muenster.de ■

Karin Rietman

Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau

Suchen – finden – sichern NABU Münster bittet um Unterstützung

Nordrhein-Westfalen birgt mit seinen Regional- und Lokalsorten einen großen Pool an obstbaulichen Genressourcen innerhalb der Bundesrepublik. Mit seinem alten Baumbestand leistet der Streuobstbau einen wichtigen Beitrag in der Agrobiodiversität. Mittlerweile ist die Erfassung, Erhaltung und langfristige Sicherung dieser regionalen und lokalen Obstsorten wichtige Zielsetzung auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene.

Nach der Erfassung der Rheinischen Obstsorten startete im November 2012 das Projekt „Erhalt genetischer Ressourcen im Obstbau in NRW" für den Landesteil Westfalen-Lippe. Gemeinsam arbeiten der Pomologenverein, der BUND und der NABU NRW daran, **regionale und lokale Sorten** – sofern noch vorhanden – in der Landschaft wieder zu finden, zu sichern und das Wissen der Eigentümer über die Sorten zusammenzutragen.

Gesucht werden:

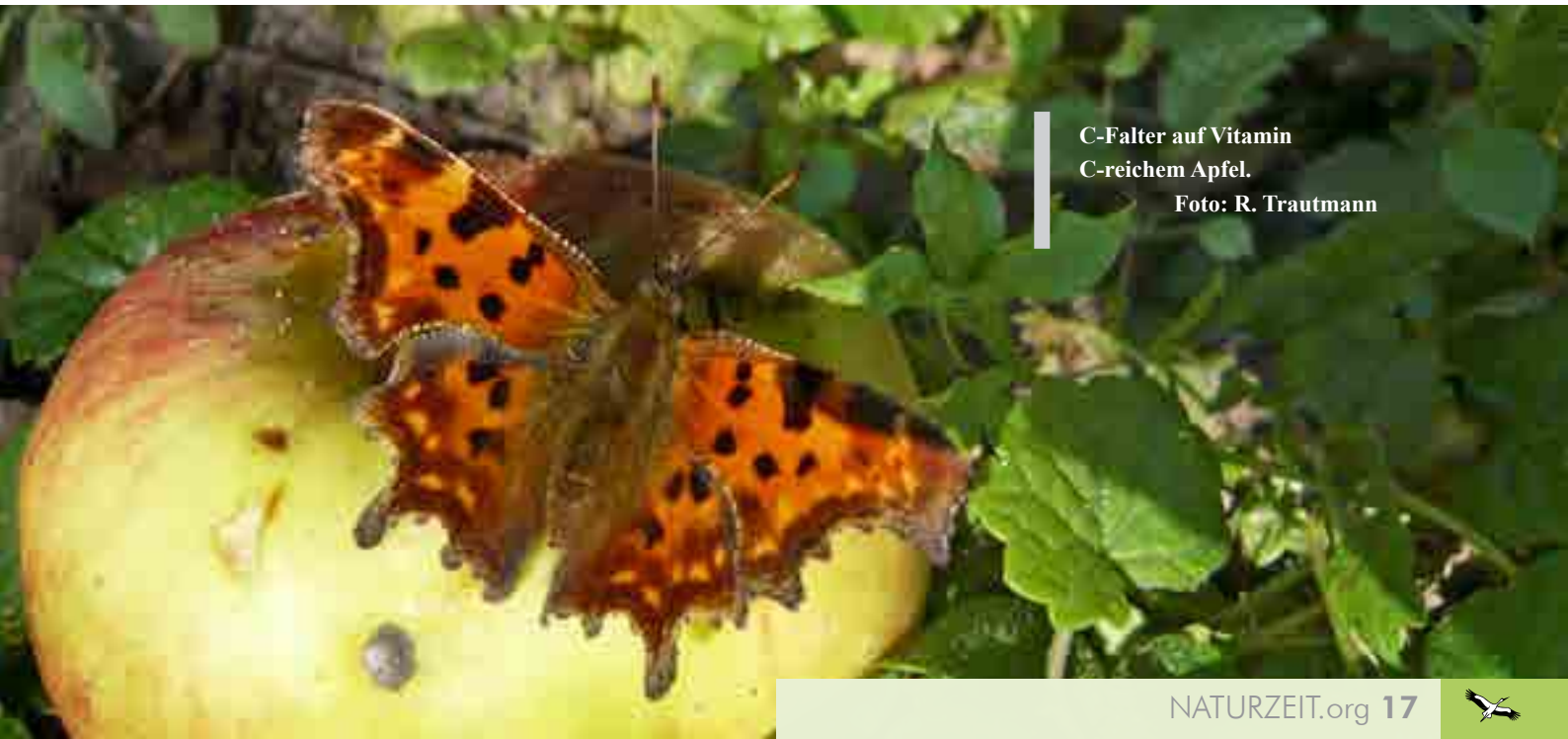
- Lokal entstandene Obstsorten, die eine bundesweite Verbreitung und Beachtung gefunden haben, z. B. Dülmener Rose, Biesterfelder Renette oder Harberts Renette
- Regionalsorten, deren Verbreitung kreisübergreifend und in größeren regionalen Landschaftsräumen in NRW erfolgte, z. B. Westfälischer Gülderling (Noblesse)
- Lokalsorten mit räumlich eng begrenzter Ausbreitung, die z. B. die Fläche einer Teilregion eines Kreisgebietes umfassen wie die Apfelsorte „Osterberger Schmerfenten" im Kreis Steinfurt oder die „Asbecker Zwetsche" im Kreis Borken
- Unbekannte und „namenlose" Sorten.

Für das Münsterland hat der NABU Münster die Projekt-Koordination übernommen und möchte Obstkundige, Streuobstinitiativen, Naturschutz- und Heimatverbände sowie Baumschulen einbinden. Wo gibt es Sortenkartierungen, Pflanzpläne, alte Baumschulkataloge, Quartierbücher und Lieferlisten? Welche Geschichte und Herkunft verbirgt sich bei den „namenlosen" Sorten? Wer kennt die Standorte vom Roten und Gelben Münsterländer Borsdorfer, Lembecker Apfel, Groninger Krone, Nelkenapfel, Zwiebelapfel, Nordkirchener Kernapfel oder Winterköttelbirne?

Meine Bitte, bringen Sie Ihr Wissen ein und unterstützen Sie mich bei der Recherche nach den obstbaulichen Schätzen des Münsterlandes.

Im Herbst werden Fruchtproben an den genannten Standorten gesammelt. Erfahrene Pomologen überprüfen die Sortenechtheit, um sicherzustellen, dass es sich bei Lokal- und Regionalsorten auch tatsächlich um solche handelt. Für alle sicher identifizierten westfälisch-lippischen Lokal- und Regionalsorten ermöglicht ein genetischer Fingerabdruck zukünftig eine eindeutige Überprüfbarkeit der Sorten anhand dieser Referenzsorte und kann damit Irrtümer und Synonyme ausschließen. So lassen sich entweder Dopplungen feststellen oder klären, ob sich hinter unterschiedlichen Sortennamen identische Sorten verbergen (s. Naturzeit Nr. 18, S. 27).
Von den gesicherten Sorten werden Reiser geschnitten und für die Veredlung von Jungbäumen an Baumschulen gegeben. Jede Sorte, auch die „Namenlose" soll mindestens 2-fach in regionale Sortengärten gepflanzt werden.
Anhand historischer und aktueller Belege und Quellen dokumentieren Vertreter des Pomologen-Vereins die gesicherten Sorten in Form von Steckbriefen. Die daraus entstehende Broschüre stellt die wichtigsten Regional- und Lokalsorten für Westfalen-Lippe vor. Ziel dieses Projektes ist es, die Regional- und Lokalsorten zu finden und für die Zukunft zu bewahren. ■

Karin Rietman



C-Falter auf Vitamin C-reichem Apfel.
Foto: R. Trautmann

Recyceltes Geschenkpapier und Bienenkiste

Die *NAJU* Münster startet durch!

Wir von der NAJU Münster haben zusätzlich zu unserer Kindergruppe „Grünfrösche“ eine neue Gruppe gegründet: die HalUnken. Wir sind junge Erwachsene, die anpacken wollen im Naturschutz!

Das haben wir auch gleich getan, zunächst mit einer Aktion zum Thema Geschenkpapier-Recycling. Aus alten Zeitungen, Landkarten und Kalendern bastelten wir mithilfe von Kleber, Kartoffelstempeln und Farbe neues Geschenkpapier und Weihnachtskarten. Das machte viel Spaß und führte zu wunderschön verpackten Geschenken. Deshalb steht schon jetzt fest: Das machen wir wieder!

Im März nahmen wir an der Aktion „Sauberes Münster“ teil. Drei Stunden lang sammelten wir mit Zangen und Handschuhen bewaffnet eine Menge Abfall auf. Am Ende waren die Schleuse und ein Stück des Schifffahrter Damms vom Müll befreit und wir waren ganz schön müde. Zurück blieb leider das Gefühl, dass es nicht lange dauern wird, bis wieder Verpackungen, Flaschen und Zigarettenstummel dort liegen, und eine gewisse Enttäuschung über die Unachtsamkeit vieler Menschen.

Ansonsten treffen wir uns regelmäßig und planen weitere Aktionen. Zunächst einmal wird unser Garten nach dem Winter wieder fit gemacht, um dann mit den Grünfröschen Möhren, Kräuter und vieles andere anzupflanzen. Im letzten Jahr war unser Anbau recht erfolgreich, wir konnten köstliche Kartoffeln und knackige Zuckerschoten ernten. Einen Teil des Gartens lassen wir unbearbeitet, um Platz für Spiele und Lagerfeuer zu haben und um Insekten, Maulwürfen, Kröten und „unserem“ Fasan Raum zu geben. Selbst die Brennnesseln lassen wir in einer Ecke für die Schmetterlinge stehen.

Unser Hauptthema in diesem Jahr sind die Honigbienen. Wir möchten zum Schutz dieser wichtigen Insekten beitragen, die wie viele andere Tiere unter unserer strukturlosen Kulturlandschaft und dem Einsatz giftiger Pestizide leiden, gleichzeitig aber für unser Überleben von ungeheurer Relevanz sind: knapp zwei Drittel aller Pflanzenarten werden von Honigbienen bestäubt! Honigbienen sind häufig auf die Hilfe eines Imkers angewiesen, weil sie ohne ihn entweder keine geeignete Nistmöglichkeit finden oder Krankheiten erliegen können. Wir haben das Glück, einen Imker unter uns zu haben, der uns bereits viel Wissenswertes über Honigbienen vermittelt hat. Wir möchten nun ein Bienenvolk in unserem Garten halten, und zwar nicht auf die konventionelle Weise, sondern in einer Bienenkiste. Informationen unter **www.bienenkiste.de**.

Aus alten Zeitungen, Landkarten und Kalendern werden mithilfe von Kleber, Kartoffelstempeln und Farbe neues Geschenkpapier und Weihnachtskarten gebastelt.
Foto: N. Smialek

Unsere nächsten Aufgaben sind ein Infostand zum Thema Honigbienen und der Bau von zwei Bienenkisten. Eine für unser Bienenvolk und eine zu Schauzwecken für die zahlreichen Feste, bei denen wir in diesem Sommer mitwirken werden. Wer also am Tag der Artenvielfalt am 15. Juni oder beim Südviertelfest am 6. Juli am NAJU-Stand vorbeikommt: Das sind wir!

Und wenn ihr Lust bekommen habt, uns zu unterstützen, schaut auf **www.NABU-muenster.de** oder meldet euch bei NAJU@NABU-muenster.de. ■

Cordula Reif

Von Böcken und Gärtnern

Landwirte helfen Kiebitzen?

Mit dieser Titelzeile (ohne Fragezeichen) in der Münsterschen Zeitung sorgte Susanne Schulze Bockeloh, Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisverbandes Münster, für unglaubliches Staunen bei Naturschützern und Szenekennern. „Da beobachten wir seit über 20 Jahren einen kontinuierlichen Rückgang bei Vögeln der offenen Landschaft speziell der landwirtschaftlich genutzten Flächen und erfahren nun, dass wir uns massiv geirrt haben müssen", staunen Vogelschutzexperten des NABU in Münster.

Leider sieht die Realität völlig anders aus. Die in besagtem Artikel angesprochenen Lerchenfenster bringen nur dann etwas, wenn es noch eine Lerchenpopulation in der Umgebung gibt und, was noch wichtiger ist, für ausreichende Nahrungsgründe gesorgt ist. Lerchen ernähren sich omnivor, sie leben von Sämereien und Insekten. Durch Saatgutkontrolle und „Pflanzenschutzmittel", die von Landwirten heute benutzt werden, entfällt für diesen „Frühlingskünder" die Lebensgrundlage.
Fazit: Zählten wir in einer umfangreich angelegten Aktion 1997 noch über 200 singende Feldlerchen-Männchen, waren es 2012 weniger als 20!

Ganz ähnlich sieht es bei den von Frau Schulze Bockeloh angesprochenen Rauchschwalben aus. So erfreulich es ist, wenn Landwirte Nistplätze für Rauchschwalben anbieten, ist es leider damit nicht getan. Primär für das Vorkommen einer Tierart ist die Ernährungssituation. Schwalben ernähren sich ausschließlich von Fluginsekten. Den Insekten fehlt jedoch durch den Mangel an blühenden Wildkräutern die Existenzgrundlage, wodurch auch den Schwalben nicht ausreichend Nahrung zur Verfügung steht. Auch hier bemühe ich noch einmal die Statistik: 1999 hat die Arbeitsgruppe Vogelschutz des NABU Münster eine Bestandserhebung brütender Rauchschwalben auf Bauernhöfen vorgenommen. Es wurden im Stadtgebiet 1.393 Brutpaare ermittelt. Eine 2008 durchgeführte Stichpunktaktion erbrachte (durch Hochrechnung) knapp die Hälfte des Bestandes von 1999. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sich diese Zahl 2012 erneut halbiert hat.
Ähnlich dramatisch ist die Bestandssituation bei den Kiebitzen. Bei allen in landwirtschaftlich genutzten Flächen in und um Münster brütenden Vögeln stellten Naturschützer die geringsten Reproduktionsraten fest. Wie viele am Boden brütende Arten legen Kiebitze ihre Nestmulde häufig in den Spurrinnen der Bodenbearbeitungsgeräte an. Bei jedem erneuten Befahren werden die Gelege plattgewalzt. Es ist leider nicht so, dass derartig zerstörte Bruten eine Neuauflage erleben. Selbst wenn, haben die Jungvögel als Nestflüchter große Mühe, aus den schnell wachsenden Saaten herauszufinden – wie seriöse Untersuchungen ergaben.

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) wies erst Ende 2012 auf die prekäre Situation der im landwirtschaftlichen Bereich brütenden Vögel hin. Besonders bedrohlich ist die Lage bei den Bodenbrütern: Lerche, Rebhuhn, Kiebitz und Bekassine. Aber auch früher häufige Arten der Feldflur wie Bluthänfling, Goldammer, Dorngrasmücke, Sumpfrohrsänger und Schafstelze sind nur noch selten anzutreffen. Von Braunkehlchen, Wiesenpieper und Ortolan, die längst in Münster ausgestorben sind, nicht zu reden.

Resümee:

Durch heutige, von der Landwirtschaft zu verantwortenden Bearbeitungsmethoden (Monokulturen, gigantische Maisäcker, Ausrottung von Ackerwildkräutern, Umbruch von Feuchtwiesen etc.) wird weder Kiebitzen noch anderen angesprochenen Vögeln geholfen. Aber vielleicht hat Frau Schulze Bockeloh wie könnte es anders sein – nur einen schönen Traum beschrieben – frei nach Martin Luther King: *„I had a dream"*.

Peter Hlubek

Auch die Landwirte konnten seinen Rückgang bis jetzt nicht aufhalten: der Kiebitz. Foto: NABU/T. Dove

Jahrhundertealte Lebensgemeinschaft

Bauernhöfe und Fledermäuse

Es sind die Menschen, die seit vielen Jahrhunderten die Landschaft des Münsterlandes geprägt und geformt haben. Sie haben Wälder gerodet, Feuchtwiesen trocken gelegt und Moore entwässert, um Äcker und Viehweiden anzulegen. Natürlich wurden nicht alle Wälder entfernt. Das Münsterland besticht durch die reizvoll abwechselnde Landschaft, die aus Wäldern, Wiesen und Äckern, verbunden durch Hecken und Baumreihen besteht. Auch Bauernhöfe prägen die Landschaft im Münsterland.

Fransenfledermäuse haben ein Spaltenquartier in einem Viehstall bezogen. Diese Weibchen sind im Rahmen eines Forschungsprojektes beringt worden.
Foto: F. Meier

Dieser abwechslungsreichen Landschaft ist es zu verdanken, dass im Münsterland noch 15 Fledermausarten heimisch sind (in der BRD sind es 23). Viele Fledermausarten bewohnen Wälder, aber es gibt etliche Arten, die auch Bauernhöfe gerne nutzen. Sei es als Tagesversteck oder zur Jagd. Gerade in Viehställen finden viele Fledermausarten reichlich Nahrung.

Im Sommer bilden die Weibchen Kolonien, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen. Die sogenannten Wochenstuben finden sich je nach Fledermausart auf Dachböden, in Ritzen und Spalten an Häusern, in Viehställen oder in Baumhöhlen. Erst zum Herbst hin lösen sich die Wochenstubengesellschaften auf, und die Tiere fliegen zu den Winterquartieren in Eiskellern, Stollen und anderen unterirdischen Quartieren (z. B. tiefen Brunnenschächten).

Regelmäßig findet man Fransenfledermäuse in Bauernhöfen. Die Fransenfledermaus nutzt sehr gerne alte Gebäude, besonders Viehställe, die eine Decke aus alten Holzbalken mit vielen Spaltverstecken besitzen. Die Kolonien sind dort allerdings nicht leicht zu entdecken. Fransenfledermäuse wechseln recht häufig ihren Hangplatz. Sie verlassen erst recht spät am Abend ihre Quartiere, um der Beutejagd nachzugehen. Es ist dann meist schon so dunkel, dass wir nur noch huschende Schatten wahrnehmen können.
Die Tiere jagen bevorzugt in Wäldern, können aber auch an Gewässern, in Obstwiesen sowie über Wiesen und Weiden bei der Beutejagd beobachtet werden. In Viehställen jagt die Fransenfledermaus besonders gerne Fliegen in schwalbenähnlichem Flug oder sie liest sie direkt von der Decke ab. Des Weiteren sind Fransenfledermäuse darauf spezialisiert, Spinnen in ihren Netzen zu ergreifen. Mit einer Körperlänge von 5 cm und einer Spannweite von 30 cm gehört die Fransenfledermaus zu den mittelgroßen Arten.

Es finden sich aber noch andere Arten, wie das Mausohr, die Große und Kleine Bartfledermaus, die Zwergfledermaus und das Braune Langohr in Bauernhöfen. Auch sie können dort ihre Quartiere haben oder eben das Gehöft als Jagdgebiet nutzen.

Alle Fledermausarten benötigen neben den Gebäuden der Bauerhöfe aber auch eine reichhaltig strukturierte und nahrungsreiche Umgebung. Fledermäuse ernähren sich bei uns ausschließlich von Insekten. Die intensive Landwirtschaft und die sich verändernde Landnutzung bedrohen unsere Fledermäuse. Es ist noch nicht offensichtlich, aber es ist zu befürchten, dass die Fledermausvielfalt im Münsterland bereits in den nächsten Jahren deutlich abnehmen wird. ■

Dr. Carsten Trappmann

www.fledermausschutz.de

Ein Testbericht von Kurt Kuhnen

Sortenreiner NABU-Apfelsaft

Da stehen sie vor mir: zwei Flaschen mit sortenreinem Apfelsaft – *Dülmener Rose* und *Rote Sternrenette*. Der Inhalt: kalt gepresster Direktsaft, gewonnen aus reifen Früchten münsterländischer Hochstamm-Streuobstwiesen. Das Äußere: beide Flaschen erinnern an Bordeauxweine. Die Etiketten sind geschmackvoll gestaltet und von keinem überhasteten Zeitgeist diktiert. Künstlerisch einfühlsam machen sie Lust auf den Inhalt.

Machen wir uns an die Geschmacksprobe (vorher die Sinkstoffe aufschütteln): Zuerst die Rote Sternrenette. Nach dem Entfernen der Alu-Verschlusskapsel (bitte umweltgerecht entsorgen) und dem Öffnen des Drehverschlusses gluckst die gekühlte, naturtrübe Flüssigkeit in das passend für diesen Anlass ausgesuchte, hochstielige Weinglas. Welch ein verführerischer Duft! Klar, warum Adam mit einem Apfel verführt wurde. Dann ein vorsichtiges Nippen. Köstlich! Der Inhalt hält, was das Etikett verspricht. Nicht diese gold- oder giftgrün schimmernde Industrieplörre aus den Billigheimer-Supermärkten, bei denen der Gaumen zwischen zuckersüß und sauer in die Mangel genommen wird. Dieser NABU-Natursaft umschmeichelt den Mundraum mit der ganzen Fülle des reifen Apfels, fein säuerlich, abgerundet mit angenehm süßer Fruchtigkeit. Viel zu schade für ein gedankenloses Runterkippen.
Ähnlich ergeht es mir mit der Dülmener Rose. Ein Getränk wie von einem anderen Stern. Herrlich! Das muss man probiert haben.
Welche von beiden Sorten besser mundet, ist Geschmackssache. Ich ziehe die Dülmener Rose vor, meine Frau die Rote Sternrenette.
Beide Apfelsäfte sind exquisite Durstlöscher und Appetitanreger. Lassen Sie sich nicht vom Preis abschrecken. Ein unvergessliches Geschmackserlebnis ist garantiert. Diese Säfte sind jeden Cent wert, und mit dem Kauf unterstützen Sie die Nutzung und Pflege der wunderschönen gift- und gentechnikfreien münsterländischen Streuobstwiesen – lebende historische Kulturgüter und Oasen für Flora und Fauna. Zu guter Letzt wird noch die Arbeit der unermüdlichen NABU-Betreuer unterstützt. Eigentlich müsste man den Kauf von der Steuer absetzen können. ■

Kurt Kuhnen

Erhältlich beim NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom und in der NABU Geschäftsstelle im Umwelthaus, weitere Bezugs-Adressen finden Sie auf der Internetseite des NABU Münster:
www.NABU-muenster.de

Forderungen an eine NRW-Marke

Regionalmarke – eine Mogelpackung?

Aus der Presse (WN, 28.08.2012) konnte man entnehmen, dass die Marketing-Agentur Münsterland e. V. einen NRW-EU-Förderwettbewerb gewonnen hat und ihre Entwicklung der „Marke NRW" mit fast zwei Millionen Euro gefördert wird. Erstaunt über diese Förderung haben wir Anfang Oktober 2012 folgenden Brief an Minister Johannes Remmel geschickt:
„Auch wir – das Aktionsbündnis Gentechnikfreie Stadt Münster – halten eine Förderung des Absatzes regionaler Lebensmittel für sehr wichtig, legen jedoch Wert darauf, dass es sich bei dem Begriff der Regionalität nicht um eine „Mogelpackung" handelt. Bekanntlich werden Fleisch, Milch und Milchprodukte in der konventionellen Landwirtschaft des Münsterlandes unter Verwendung von Gen-Soja-Futter aus Südamerika produziert und dürfen trotzdem als „regionale Produkte" vermarktet werden. Der Verbraucher erfährt dabei nichts von den langen Transportwegen der Futtermittel, den ökologischen Schäden durch Monokulturen und den Klimafolgen durch die Abholzung der Regenwälder. Unerwähnt bleiben auch die gesundheitlichen Folgen für die Menschen in den Anbauregionen durch den Einsatz von Glyphosat-haltigen Pestiziden – der zwangsläufig mit dem Anbau der aktuellen Gen-Soja-Sorten verbunden ist – wie vermehrtes Auftreten von Krebserkrankungen, Schädigung des Erbgutes, Störungen der Embryonalentwicklung.

Wir erwarten, dass für eine echte „NRW-Marke" mindestens folgende Standards eingehalten werden:

- Verzicht auf gentechnische Erzeugnisse in der Produktionskette
- Fleisch aus tiergerechter Haltung
- deutlich reduzierte Schadstoffbelastungen
- Reduzierung synthetischer Düngemittel und
- erhebliche CO2-Minderung.

Diese Standards hat die Regionale Landwirtschaft Münsterland e. V. (RLM) bereits vor Jahren entwickelt und mit Bio-Landwirten und einigen konventionell arbeitenden Landwirten umgesetzt.

Wir erwarten von Ihnen als dem zuständigen Minister, dass Sie kontrollieren, ob die „NRW-Marke" diese Standards einhält und dass Sie den rechtlichen Rahmen dafür schaffen, dass der Begriff der „regionalen Landwirtschaft" in NRW nicht missbraucht wird.
Wir würden uns freuen, wenn Sie uns über die Maßnahmen Ihres Ministeriums in diesem Zusammenhang informieren."

Leider wurden wir bis jetzt nur – nach wiederholter Anfrage – mit einem sehr neutralen Antwortschreiben hingehalten. ■

Aktionsbündnis Gentechnikfrei Stadt Münster, BUND – Greenpeace – NABU Münster

Wie eine Hotel-Kette den Naturschutz fördert

Natur und Unternehmen – kein Gegensatz

25 Jahre Landidyll Hotels – Grund genug für Theo Wilmink als Präsident von Landidyll Deutschland e. V. alle Mitglieder der Hotel-Kooperation mit Sitz in Weimar zur Jahreshauptversammlung im November 2012 in „Wilminks Parkhotel" in Neuenkirchen einzuladen. Grund genug aber auch für eine Spende über 500 EUR an den NABU-Kreisverband Steinfurt für örtliche Naturschutzprojekte in Neuenkirchen.

„Umweltbewusstsein und eine nachhaltige Lebens- und Arbeitsweise sind heute aktueller und wichtiger denn je. Die Landidyll Hotels pflegen nunmehr seit einem Vierteljahrhundert eine ökologische Arbeitsweise. Die Übereinstimmung von Ökologie und Ökonomie ist unser erklärtes Ziel", so Theo Wilmink anlässlich der Scheckübergabe an den NABU-Kreisverbandsvorsitzenden Edmund Bischoff.

Die Landidyll-Hotels liegen alle im ländlichen Raum und legen Wert auf eine regionale Küche mit frischen Produkten aus ihrer Region. Was liegt da näher, als auch Projekte im ländlichen Raum zu unterstützen – genauer: dort wo man auch zusammengekommen ist? So freute sich Edmund Bischoff, Vorsitzender vom NABU-Kreisverband Steinfurt aus Neuenkirchen sehr, als Landidyll-Präsident Theo Wilmink ihm telefonisch mitteilte, dass eine Spende in Höhe von 500 EUR für örtliche Naturschutzprojekte in Neuenkirchen vorgesehen sei.

„Die Spende kommt dem NABU Neuenkirchen/Wettringen sehr gelegen. Schon seit längerer Zeit planen die aktiven Naturschützer, am „Offlumer See" eine größere Anzahl Fledermauskästen für dort vorkommende Arten anzubringen – bisher scheiterte es jedoch am Geld", so Bischoff anlässlich der Scheckübergabe in „Wilminks Parkhotel". Eine wichtige Ergänzung der Artenschutzbemühungen, die dort durch das Anbringen und Betreuen von Nisthilfen für verschiedene Vogelarten vom „Vogelschutz- und Zuchtverein Kanaria 64 Neuenkirchen e. V." bereits seit Jahren laufen.

Aber auch ein weiteres Projekt vom NABU Neuenkirchen/Wettringen soll Berücksichtigung finden:

Das „Tierhotel am See". Hierbei handelt es sich um ein altes Trafohäuschen, das idyllisch an einem Angelsee in St. Arnold liegt. Dort wurden von den Naturschützern in vielen ehrenamtlich geleisteten Stunden bereits erste kleinere Baumaßnahmen durchgeführt und auch schon diverse Nist- und Bruthilfen – innerhalb und außerhalb des Gebäudes – angebracht. Auf lange Sicht sollen hier nicht nur verschiedene Fledermausarten, Mauersegler und Schwalben ein Zuhause finden – nein, das Angebot soll auch für Wildbienen, Hummeln und Hornissen, weitere seltene Vogelarten bis hin zu Reptilien und Bilche erweitert werden – insofern ist jeder neue „Hotelgast" auch hier gerne gesehen.

„Aber gerade langlebige und sehr spezifische Nist- und Bruthilfen, für die Außenbereiche am See, kosten viel Geld. Nachhaltigkeit ist auch hierbei oberstes Gebot. Wir sind also noch lange nicht am Ziel – zumal auch die Stahltüren am Trafohäuschen marode sind und irgendwann ersetzt werden müssen. Wer Möglichkeiten sieht, uns dabei zu unterstützen, sollte sich beim NABU melden", so Edmund Bischoff am Ende des informativen Gespräches. ■

Ulrich Antons

Ulrich Antons, Teamsprecher vom NABU Neuenkirchen/Wettringen erhielt von Günter Lücke – Filialleiter der Kreissparkassen Steinfurt in Neuenkirchen – neben einer Spende in Höhe von 1.000 EUR für die allgemeine Naturschutzarbeit in Neuenkirchen auch eine zweckgebundene Spende in Höhe von 500 EUR für die Anschaffung von Fledermauskästen für das Projekt „Tierhotel am See".

Scheck-Übergabe: Theo Wilmink an Edmund Bischoff.
Foto: M. Wilmink

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Teilnahme für Exkursionen und Vorträge, wenn nicht anders angegeben, kostenlos, um Spenden wird gebeten.

Münsterländer Apfeltag: als Extra-Kasten heraus stellen

AG Fledermausschutz Kreis Steinfurt gegründet

Den Kobolden der Nacht auf der Spur

Es ist ein lauer Sommerabend. Geheimnisvolle Flatterwesen gaukeln lautlos und schattengleich durch die Dämmerung... Um dem heimlichen Treiben auf die Spur zu kommen und mehr über das faszinierende Leben der in unserem Kreis heimischen Fledermäuse zu erfahren, hat sich im August 2012 eine handvoll Fledermausbegeisterter zur verbandsübergreifenden Arbeitsgruppe Fledermausschutz Kreis Steinfurt zusammengefunden.

Nach einem Vortrag, bei dem wir verschiedene Methoden der Fledermauserfassung diskutierten, ging es daher gleich ans Werk. Bei mehreren Exkursionen mit dem Bat-Detektor, einem Gerät, welches die Ultraschallrufe der Tiere für Menschen hörbar macht, konnten wir das Treiben verschiedener Fledermausarten in ihren Sommerlebensräumen verfolgen. Fledermauskästen, die an verschiedenen Stellen im Kreis aufgehängt sind, um den u. a. durch Quartierverluste bedrohten Tieren Ersatzunterkünfte anzubieten, wurden im Herbst auf ihre Nutzung kontrolliert und gereinigt. Schließlich zählten wir im Winter die in Stollen und Bunkern winterschlafenden Fledermäuse. Einige der Bunker waren zuvor extra umgebaut worden, um die Bedingungen für die Tiere zu verbessern. Freuen konnte sich unsere Gruppe über den Erfolg der schweißtreibenden Arbeit: Die vom Aussterben bedrohte Mopsfledermaus hatte sich in zweien der optimierten Bunker zum Winterschlaf eingefunden.

Natürlich werden wir die Aktivitäten zum Schutz unserer gefährdeten Fledermäuse fortsetzen, dabei würden wir uns über Verstärkung freuen. Wer sich also für diese faszinierenden Tiere und eine Mitarbeit in unserer Arbeitsgruppe interessiert, sollte Kontakt mit uns aufnehmen:

AG Fledermausschutz Kreis Steinfurt,
Elke Berg, E-Mail: e_berg@t-online.de,
Tel.: 05454/934597 ■

Text und Fotos: Elke Berg

„Naturschutz mit Biss“

Am letzten Mai-Sonntag stellte Gisbert Lütke – als Vorstandsmitglied verantwortlich für das Biotopmanagement beim NABU-Kreisverband Steinfurt – zusammen mit Mitarbeiter Michael Lohmeyer im Rahmen eines Weideganges in Steinfurt-Borghorst die „Schottischen Hochlandrinder“ und deren diesjährigen Nachwuchs vor.

Der sehr interessierten Gruppe Naturschützer beantwortete er Fragen zum NABU-Projekt „Naturschutz mit Biss“ und gab dabei auch einen Ausblick auf die weitere Entwicklung. Bei einem kleinen Frühschoppen hatte die Gruppe Gelegenheit zum Fachsimpeln. „Schottische Hochlandrinder“ sind – im Rahmen extensiver Beweidung – hervorragende Landschaftspfleger; unterstützt werden sie von „Kamerun-Schafen“ und „Buren-Ziegen“, die der NABU-Kreisverband Steinfurt insbesondere an Extremstandorten, wie z. B. Steinbrüche und Abgrabungsflächen, einsetzt. ■

Erneut hohe Auszeichnung für ein Urgestein des Naturschutzes

Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Max Lohmeyer

Das Verdienstkreuz am Bande hat Max Lohmeyer aus Steinfurt-Borghorst schon. Am 22.01.2013 bekam er – nicht ganz „regelkonform" – im Auftrag des Bundespräsidenten von Landrat Thomas Kubendorff das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse an den Pullover geheftet.

Landrat Thomas Kubendorff (links) Bürgermeister Andreas Hoge (rechts) und Max und Inge Lohmeyer.
Foto E. Bischoff

Max Lohmeyer kam, wie er leibt und lebt, in Schirmmütze und Pullover, so kennt man ihn eben – den „Kröten- oder Vogel-Max" – und verbiegen lässt er sich nicht. Viele lobende Worte für sein quasi lebenslanges Engagement ersparten die Festredner dem Ordensträger Max Lohmeyer nicht.

Der Vogel-Experte

Bürgermeister Andreas Hoge bezeichnete Max Lohmeyer als Vogelexperten schlechthin. *„Sie waren jederzeit bereit, kranken oder verletzten Vögeln zu helfen."*

Lohmeyer habe es verstanden, insbesondere Kinder und Jugendliche für den Naturschutz – vor allem die heimische Vogelwelt – zu begeistern.
Auch hob er seine künstlerische Ader, die in seinen vielen Bildern zum Thema Natur und Naturschutz zum Ausdruck kommt, hervor.

Der Motivator

Landrat Kubendorff hatte sein Laudatio als „Film" über das Leben und Wirken Lohmeyers aufgebaut, schließlich hat sich Lohmeyer als Filmemacher in Sachen Natur einen Namen gemacht – und übt dieses Hobby heute noch aktiv aus. Lohmeyers „Werk" als „Aktivist der ersten Stunde" fasste der Landrat so zusammen:
„Als Treibstoff, Katalysator und Motor ist diese Liebe zur Natur Ihre ureigene Motivation. Sie haben diese Liebe weitergetragen wie ein Olympisches Feuer."

Der Mann der Tat

In seinem „Film" führte der Landrat anhand etlicher Bilder auf, wie das genau in der Realität umgesetzt wurde, und spannte dabei einen Bogen vom Beginn 1950 – der Gründung einer Naturschutzgruppe in Borghorst – über die ehrenamtlichen Arbeitseinsätze mit Jugendlichen bei der Wallheckenpflege, dem Wasseraufstauen in Moorgebieten, dem Bau von Nisthilfen und Krötenzäunen bis hin zur Pflege- und Auswilderungsstation des Greifvogel-Fans Lohmeyer und schlussendlich zum Bau des Lehmdorfes am NABU-Zentrum. In „seiner" Station hat Lohmeyer bislang über 3.500 Tiere wieder aufgepäppelt. Bei dieser Zahl ging ein anerkennendes Raunen durch den Saal.

Aber auch die kleinen menschlichen Schwächen vergaß Kubendorff nicht zu erwähnen und richtete schmunzelnd den Blick auf Max Lohmeyer, der richtig „gräsig“ werden könne, wenn Naturschutzbelange nicht ernst genommen werden. Bei Behördengesprächen oder im Landschaftsbeirat habe Lohmeyer nur wenig Sinn für „bürokratisches Zeug“ gezeigt und das Vertrödeln von Zeit in langen Konferenzen als „Quatsch“ tituliert.

Besonders bezog der Landrat auch Ehefrau Inge mit ein, der eigentlich ein Teil des Verdienstkreuzes gehöre. NABU-Kreisverbandsvorsitzender Edmund Bischoff, in seinem Grußwort an seinen inzwischen 94-jährigen Mitstreiter und die vielen anwesenden Gäste: *„Ich freue mich heute für Dich, lieber Max, über diese erneute hohe Auszeichnung. Ich freue mich aber auch für den Naturschutz und den NABU-Kreisverband Steinfurt. Schließlich würdigt man damit indirekt auch einen Teil unserer gemeinsamen Naturschutzarbeit für Mensch und Natur im Kreis Steinfurt."*

Das letzte Wort, bevor beim Empfang im Rathaus gefachsimpelt werden durfte, hatte der hochdekorierte Ordensträger. Lohmeyer bedankte sich beim Landrat und forderte die Gäste auf, im Sinne des Naturschutzes weiterzumachen, vielleicht sogar noch etwas aktiver zu werden. Sein persönlicher Wunsch: *„Es wäre schön, wenn wieder Margeriten am Ackerrand, Sumpfdotterblumen an den Bächen und Schlüsselblumen auf den Wiesen blühen würden.“* Bürgermeister Hoge hat es gehört. Vielleicht findet man ja gemeinsam eine Lösung – zumindest in Steinfurt.

Alle hoffen, dass Max Lohmeyer noch einige Jahre gesund und fit im Kreise seiner Naturschutzfreunde und seiner großen Familie verbringen kann – und er weiterhin im NABU aktiv bleibt. ■

Bernhard Hölscher

„Seine Aktivitäten gehen weit über das Maß hinaus...“

Orden für Rainer Seidl

Ob beim Arbeitseinsatz in freier Natur oder hinter seinem Schreibtisch mit dem Telefonhörer in der Hand. Das Engagement von Rainer Seidl für den Naturschutz im Kreis Steinfurt ist vielfältig und unermüdlich. Damit hat sich der inzwischen pensionierte Lehrer nicht nur einen Namen gemacht – er hat auch der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL) ein Gesicht gegeben.

Bereits am 10.09.2012 wurde Rainer Seidl, der sich seit mehr als 30 Jahren mit großem Idealismus für Natur und Umwelt einsetzt, im Mettinger Rathaus die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

„Seine Aktivitäten gehen weit über das Maß dessen hinaus, was ein durchschnittlicher ehrenamtlicher Naturschützer leistet“, so der stellvertretende Landrat Bernhard Hembrock in seiner Laudatio.

Bürgermeister Helmut Kellinghaus (links), Rainer Seidl und stellv. Landrat Bernhard Hembrock
Foto: IVZ

Zu den vielen Gratulanten zählte auch der NABU-Kreisverbandsvorsitzende Edmund Bischoff, denn Rainer Seidl ist auch seit vielen Jahren Mitglied im NABU und setzt sich immer wieder dafür ein, dass die drei anerkannten Naturschutzverbände im Kreis Steinfurt – zu denen auch der BUND gehört – gemeinsam an einem Strang ziehen. ■

Beatrix Pliet

Naturschutzstiftung des Kreises Steinfurt bewilligt Projektfördermittel

Landschaftstypische Feldscheunen und Weideschuppen sind Kulturgut

NABU-Mitglied Hans-Jakob Merkens aus Tecklenburg hat in enger Zusammenarbeit mit der Biologischen Station des Kreises Steinfurt und dem NABU-Kreisverband in den letzten Jahren einige landschaftstypische Feldscheunen im NSG „Feuchtwiesegebiet Saerbeck" und im NSG „Harskamp" in Ochtrup mit Naturfreunden instand gesetzt.

Die Schüler der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule Saerbeck haben als Ersatz für eine Feldscheunenruine im NSG Saerbeck eine Hütte neu errichtet.
Foto: H.-J. Merkens

Im Rahmen einer Projektwoche der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule Saerbeck hat er zusammen mit einigen Lehrern und Schülern als Ersatz für eine Feldscheunenruine im NSG Saerbeck eine Hütte neu errichtet. Die Schüler waren mit großer Begeisterung bei der Sache. Als Besonderheit wurde die Feldscheue auch mit Brutmöglichkeiten für den Wiedehopf ausgestattet – vielleicht findet dieser schöne Vogel in unser Gebiet zurück.

Im Jahr 2012 stellte Merkens daher mit Erfolg einen Antrag an die Naturschutzstiftung des Kreises Steinfurt auf Bezuschussung der Materialkosten in Höhe von 3.500 EUR für die Instandsetzung einer Feldscheune im NSG „Janhaarspool", die ebenfalls im Rahmen eines derartigen Schulprojektes erfolgen soll. Ein Antrag mit Folgen, wie der Geschäftsführer der „Naturschutzstiftung Kreis Steinfurt", Udo Schneiders, auf Anfrage der Naturzeit im Münsterland erläuterte:

„Weideschuppen und Feldscheunen gehören zu den typischen Landschaftselementen der Münsterländer Parklandschaft. Mit dem Strukturwandel hat ihre Bedeutung für die Landwirtschaft stark abgenommen. Nicht selten ist daher ihr Verfall zu beobachten oder aber eine Instandsetzung mit landschaftsuntypischen Materialien oder Bauformen. Landschaftstypische Weideschuppen und Feldscheunen bieten einer Reihe von Tierarten vielfältige Lebens-, Brut-, Versteck-, und Überwinterungsmöglichkeiten, so z. B.

- *Nischen- und fugenreiche Mauern für Fledermausarten, Insekten u. a.*
- *Dachböden als Bruthabitate für Schleiereule, Insekten etc. Altes, nicht imprägniertes Bauholz als Habitat für Käufer und Hautflügler*
- *Lehmwände und Fugen für Käfer und andere Insekten.*

Weideschuppen und Feldscheunen bieten sich zudem für das Anbringen künstlicher Nisthilfen an, etwa für den Steinkauz oder die Schleiereule."

> Viele gute Gründe, sich für den Erhalt oder die Neuerrichtung von Weideschuppen und Feldscheunen einzusetzen.

Weil die Geschäftsführung schon seit längerem über Maßnahmen zum Erhalt bzw. zur Neuerrichtung landschaftstypischer Feldscheunen und Weideschuppen nachgedacht hatte, hat sie den Antrag von Herrn Merkens zum Anlass genommen und dem Beirat sowie dem Kuratorium vorgeschlagen, ab dem Jahr 2013 ein „Förderprogramm Kulturgut Weideschuppen und Feldscheunen im Kreis Steinfurt" für Instandsetzungsmaßnahmen oder Neuanlagen aufzulegen und insbesondere im Jubiläumsjahr der Naturschutzstiftung stärker nach außen zu kommunizieren.

Hierzu sollen aus der zweckgebundenen Rücklage Mittel in Höhe von zunächst 77.000 EUR im Rahmen eines Förderprogramms bereitgestellt werden. Vorrangig gefördert werden Projekte und Maßnahmen als Co-Finanzierung im Rahmen bewilligter Projektförderungen oder ehrenamtlicher Tätigkeiten durch Naturschutzverbände, Heimatvereine oder sonstige gemeinnützig wirkende Personen.

Das Kuratorium folgte der Empfehlung des Beirates und stimmte einstimmig am 12.12.2012 der entsprechenden Beschlussvorlage zu. Damit ist eine gute Basis für weitere interessante Schulprojekte gegeben, bei denen die Jugend aktiv in die Naturschutzarbeit eingebunden werden kann. ■

Rainer Gildhuis

Der Vorstand der NAJU Ahlen nahm Anfang des Jahres an einem dreitägigen Seminar teil

NAJU Ahlen bildet sich fort

Die Naturschutzjugend ist eine moderne Organisation, die sich auch im Jahr 2013 nicht auf ihren Lorbeeren ausruht. Unsere Vorstandsmitglieder Julia, Sabine, Fabian und David haben sich auf den Weg nach Berlin gemacht, um ihre Kompetenzen weiter aufzupolieren.

Das Ziel des Vorständeseminars ist es, Rechte und Pflichten der Vorstandsarbeit zu erarbeiten und mit verschiedenen Workshops praktisch darauf aufzubauen. Die Workshops hatten die Themen:

- „Personalauswahl" – Wie wähle ich motivierte und geeignete Bewerber aus? Wie erkenne ich Selbstdarsteller?
- „Richtig haushalten" – Wie verfolge ich alle Vorschriften ohne den Überblick zu verlieren?
- „Ziele definieren" – Gekonnte Anwendung der sogenannten "**SMART**"-Regeln **S**pecific**M**easurable**A**chievable**R**elevant**T**imely
- „Sitzungen moderieren" – Die Vorstandsmitglieder lernten Methoden und Übungen kennen, die sie im Alltag gut anwenden können
- „Richtiges Protokollieren" – Wie erkenne ich wichtige Gesprächsinhalte und dokumentiere diese kurz, aber präzise?

Das Ergebnis des Seminars ist für alle gleich ausgefallen – Die Jungs und Mädels fuhren mit einem guten Gefühl und schönen Erinnerungen nach Ahlen zurück. Sie haben viel dazulernen können und fühlen sich nun sicherer, wenn es um die Bewältigung von Konflikten oder neuen Situationen geht. Und falls sich ein Problem nicht auf Anhieb lösen lässt, so wissen sie an wen sie sich wenden können, um diese anzugehen! ■

David Pannock,
Tamara Elaine Reuter

Spaß hat's gemacht. Von links: David Pannock, Julia Overwaul, Fabian Könning und Sabine Hering
Foto: C. Röttgers

Der NABU-Kreisverband Warendorf stellt sich für die Zukunft neu auf

Veränderungen im Bereich Landschaftspflege und BFD

Die ehrenamtlichen Strukturen der heutigen Zeit stellen auch den NABU-Kreisverband Warendorf vor neue Herausforderungen. Den Vorstandsmitgliedern und Aktiven ist es nicht mehr möglich, alle bisher geleisteten Tätigkeiten weiter durchzuführen.

Nach einer umfangreichen Diskussion im Vorstand und mit den Aktiven wurde daher entschieden, sich von lieb gewonnenen Projekten zu trennen. Glücklicherweise ist es gelungen, diese in gute neue Hände zu geben. Manche Projekte werden nur noch zum Teil selbst durchgeführt.

So wird der Kreisverband Warendorf in Zukunft keine Bundesfreiwilligendienstleistenden mehr beschäftigen können, da die Betreuung und Verwaltung sehr viel Arbeitsaufwand im Vorstand hervorruft. Die BFD'ler, welche pro Jahr zu zweit ein halbes Jahr lang Vollzeit beim NABU beschäftigt waren, haben natürlich ebenso viel geleistet. Diese Arbeitskraft kam im Wesentlichen den Landschaftspflegeprojekten zu Gute.

Daher wird in Zukunft die Pflege der Naturschutzgebiete Vinkewald/Düppe und Steinbruch Vellern durch die NABU-Naturschutzstation Münsterland organisiert. Die NAJU-Ahlen, welche auch bislang schon immer in der Pflege des Gebietes Vinkewald/Düppe involviert war, wird sich auch weiterhin einbringen und ihre Kraft sogar noch ausbauen.

Das NSG Märzenbecherwald dagegen wird weiterhin vom Kreisverband gepflegt. Diese Arbeit übernehmen Aktive aus Wadersloh unter der Anleitung von Josef Wigglinghof. Auch das Schneiteln von Kopfweiden findet weiterhin statt und wird von Aktiven aus den Orten in der jeweiligen Umgebung organisiert.

Die beiden durch den Kreisverband gepachteten Streuobstwiesen bei Oelde müssen leider an die Pächter zurückgegeben werden, da die Pflege hier besonders aufwändig ist. Weiterhin jedoch wird der Kreisverband zur Erntezeit Äpfel von Streuobstwiesen in Oelde ankaufen und die NAJU-Ahlen organisiert zwei Annahmen in Ahlen.

Die knapp 2 km Krötenzäune, welche der Kreisverband bislang selbst auf- und abgebaut hat, werden in Zukunft von den Straßenträgern auf- und abgebaut. Die Betreuung und Koordination der insgesamt etwa 9 km Krötenzäune wird weiterhin von NABU-Aktiven geleistet. Diese Einschnitte konnten zum Glück ohne Nachteile für die Natur organisiert werden. Der Vorstand hat hierdurch nun die Möglichkeit, mehr Aktivitäten in notwendige öffentlichkeitswirksame Aktivitäten und Aktivengewinnung zu investieren.

Wer Interesse hat den NABU im Kreis Warendorf neben seiner Mitgliedschaft auch aktiv zu unterstützen, kann den Vorstand gerne ansprechen. ■

Daniel Kebschull

Sprengstoffbunker in Westkirchen wird zum Fledermauswinterquartier

Frostsicher durch den Winter

Natürliche Winterquartiere (Höhlen) für Fledermäuse sind im östlichen Münsterland kaum zu finden. Umso wichtiger sind vom Menschen geschaffene frostfreie Quartiere wie alte Eiskeller, Brunnenschächte, Bergwerksstollen und alte Bunker. In Westkirchen gelang dem NABU Warendorf jetzt die erfolgreiche Umgestaltung solch eines alten Sprengstoffbunkers zu einem Winterquartier.

Es ist vollbracht – Der Boden ist fertig angedeckt.
Foto: F. Böning

In dem alten Bunker wurde außerhalb des Dorfes Westkirchen Sprengstoff für die Sprengarbeiten in den Steinbrüchen der Zementindustrie gelagert. Der kleine Bunker ist von einem Ringgang inkl. Vorraum umgeben. Der 2,5 m hohe Gang wird durch eine Bruchsteinmauer gebildet, die einen schützenden Erdwall abgrenzt.

Nur den kleinen Bunker als Winterquartier für Fledermäuse herzurichten, wäre wegen der geringen Raumgröße nicht klimastabil genug gewesen. So lautete zumindest der fachliche Rat von Thomas Bierbaum. Herr Bierbaum hat langjährige praktische Erfahrung im Fledermausschutz in Ostwestfalen. Er stellte auch den Kontakt zum Abbruchunternehmen Landwehr aus Herzebrock-Clarholz her. Diese Firma lieferte und montierte uns für ganz kleines Geld Betondecken. Für diese Decken wurden keine Rohstoffe verbraucht; vielmehr wurden die Betonteile von einem Gebäudeabbruch recycelt!

Zuvor waren aber zahlreiche ehrenamtliche Stunden Arbeit notwendig: Zunächst musste mittels Motorsägen das Gelände freigestellt werden, die umlaufende Schutzmauer wurde teilweise abgetragen (bis auf das Niveau des Bunkerdaches), Erdarbeiten auf dem Bunkerdach zur Schaffung eines Niveaus zur Auflage der Betondecken waren notwendig sowie das Entmüllen und der Rückbau der hölzernen Inneneinrichtung des Bunkers. Der Betonboden wurde aufgehackt, um für mehr Feuchtigkeit im Inneren zu sorgen. So manchen Samstag hat der NABU Warendorf mit der NAJU Warendorf „in die Hände gespuckt“.

Inklusion ist z. Zt. in aller Munde und viele Kommunen haben Angst vor den evtl. auf sie zukommenden Kosten. Beim NABU Warendorf hat Inklusion aber schon seit Jahren Tradition. Dank guter Kontakte zum Christophorus Haus in Ennigerloh gibt es eine Reihe von Projekten, bei denen Menschen mit Behinderungen sich zusammen mit NABU-Aktiven engagieren: In den Telgter Klatenbergen, in der Schirlheide bei Ostbevern, bei diversen Kopfbaum-Pflegeeinsätzen und jetzt auch hier beim Winterquartierbau. Nach Beendigung der obigen Arbeiten wurde der Eingangsbereich mit Klinkern zugemauert.

Es war schon das Dritte „Leben“ der Klinkersteine: Zuvor dienten sie in einem alten Ofen einer Ziegelei in Isselhorst und danach viele Jahre als Terrassenbelag. Als Zugang wurde eine ca. 40 x 60 cm große Öffnung gelassen, die mittels eines Edelstahlrohres verschlossen werden kann. Im Innen-

raum wurden zahlreiche Versteckmöglichkeiten installiert: Neben Hohlblocksteinen und Lochziegeln wurden auch von der NAJU selbst hergestellte Leichtbauhohlblockziegel (aus Styropor und Fliesenkleber) angebracht.

Um Frostfreiheit zu garantieren, mussten nun noch 90 Kubikmeter Erde auf dem Dach der Anlage verteilt werden. Es war Ehrensache, das wir uns auch dabei um ein Recycling bemühten: Die Erde konnte bei der Gewässeroptimierung „Schütten Teich" (siehe Artikel auf Seite 34 dieser Ausgabe) gewonnen werden. Aber 90 Kubikmeter können nicht nur in Handarbeit bewegt werden... Zum Glück stellte uns das Bauunternehmen Heiner Aufderheide aus Ennigerloh einen Lastwagen und einen Radlader nebst Fahrer kostenlos zur Verfügung!

So gelang es gemeinsam, das Winterquartier noch im Dezember 2012 – kurz vor dem Frosteinbruch – endgültig fertigzustellen.

Die Jugendlichen der NAJU Warendorf bei der Arbeit.
Foto: F. Böning

Fazit:
Die Untere Landschaftsbehörde des Kreises Warendorf und die Bezirksregierung Münster förderten das Projekt über eine Zuwendung des Landes NRW mit 1.200 EUR. Das war aber nur der erste Baustein der Finanzierung. Dank vieler ehrenamtlicher Stunden, Spenden und Zuwendungen konnten bei einer Kontrolle im Januar 2013 die ersten Braunen Langohren im Winterschlaf nachgewiesen werden. Wir sind uns sicher, dass in den nächsten Jahren weitere Arten nachgewiesen werden können. ■

Frank Böning

NABU-Kreisverband Warendorf gewinnt Ehrenamtspreis

Ausgezeichnet in der Kategorie „In Begleitung"

Die jährlich verliehene Auszeichnung „Ehrenamtspreis" der Akademie Ehrenamt stand im Jahr 2012 unter dem Motto „Freiwillige gewinnen".

Da der NABU-Kreisverband in den Jahren 2011 und 2012 am Projekt NAJU-Regionalbetreuer teilgenommen hat, um neue Aktive für die Leitung von Kinder- und Jugendgruppen zu finden, musste der Vorstand nicht lange überlegen und hat sich beworben.
Anfang des Jahres waren Vertreter des NABU dann zur Preisverleihung eingeladen. Im Sparkassen Forum Warendorf waren Vertreter von 37 Vereinen zusammengekommen, um zu erfahren, wer von ihnen gewonnen hat. Der Ehrenamtspreis 2012 wurde in verschiedenen Kategorien verliehen und so war der NABU-Kreisverband Warendorf einer von zehn Preisträgern. In der Kategorie „In Begleitung" konnte der NABU die Jury überzeugen und nahm neben einer Urkunde und einem schönen Preis aus Glas auch 500 EUR Preisgeld mit nach Hause. Der Vorstand beschloss in seiner nächsten Sitzung, dass dieses Geld den NAJU-Gruppen für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt werden soll, denn schließlich konnte der Preis nur durch die gute Arbeit der NAJU-Aktiven erlangt werden. ■

Daniel Kebschull

Sparkassen Vorstand Peter Scholz, Vorsitzender der Akademie Ehrenamt Franz-Ludwig Blömker, NAJU-Mitglied Fine Kronshage, NABU-Vorstand Daniel Kebschull, NAJU-Mitglied Charlotte Haffner, NABU-Vorstand Klaus Reinke, Sparkassen-Vorstand Dieter Müller.
Foto: A. Poschmann

Landwirte und Naturschützer ziehen an einem Strang

Schütten Teich – feuchtes Grünland im Westen Warendorfs gesichert

Schon lange hatte der NABU KV Warendorf ein Auge auf das feuchte Grünland im Westen Warendorfs, an der Grenze zu Freckenhorst, geworfen. Sind doch feuchte Wiesen – und damit die an diesen Lebensraum angepassten Tiere – leider wie überall im Münsterland rar im Kreisgebiet geworden.

Das neu erworbene Grundstück Schütten Teich bei Warendorf in diesem Frühjahr.
Foto: F. Böning

Ende 2011 gelang es, eine ca. 1 ha große, besonders feuchte Fläche im Zentrum des Gebietes, von zwei Landwirten zu erwerben. Analyse der Bestandssituation: Sogleich entstanden Überlegungen, die Fläche zu optimieren. Christian Göcking von der NABU-Naturschutzstation Münsterland konnte für die fachliche Begleitung gewonnen werden. Mit Beginn der „Regenzeit“ im Herbst steht das Wasser bis ins späte Frühjahr auf der Fläche und dient zahlreichen Vogelarten zur Rast und Nahrungssuche. Der eigentliche „Schütten Teich“ – so der Name in den alten Katasterkarten – ist stark verschlammt.
Um die ursprüngliche Funktion der Gewässer wiederherzustellen und zur ökologischen Aufwertung der Grünlandfläche wurde im Sommer 2012 die Entschlammung von Teich und Blänke beim Kreis Warendorf angezeigt.

Neben der Optimierung der vorhandenen Blänke durch flaches Abschieben des Oberbodens sollte ein Kleingewässer für die Zielarten Laubfrosch und Kammmolch verbessert werden.
Durch Abschieben des Oberbodens in dem Bereich, in dem während der nassen Monate bereits das Wasser steht, soll der Zeitraum verlängert werden. Eine Grundfläche von 400 qm mit einer durchschnittlichen Tiefe von 0,6 Metern sollte abgeschoben werden. Dadurch wird sichergestellt, dass das Gewässer für Amphibien einen ausreichend langen Zeitraum Wasser hält, gleichwohl aber in niederschlagsarmen Sommern austrocknet. So können evtl. eingebrachte Fische nicht dauerhaft im Gewässer verbleiben.

Außerdem sollte eine Blänke für die Zielart Kiebitz optimiert werden, um dem dramatischen Bestandsrückgang des Kiebitzes etwas entgegenzusetzen.

Mittels zahlreicher Einzelspenden, aber auch durch deutliche finanzielle Unterstützung der Interessengemeinschaft Warendorf-Süd **www.b64n-nein.de** konnten die Maßnahmen finanziert werden. Vielen Dank an die zahlreichen Spender!
Für die praktischen Arbeiten – Abschieben des Bodens mittels Radladers und Abfahren des Erdaushubs – konnten die umliegenden Landwirte der Bürgerinitiative Verkehrskonzept Warendorf e. V. (BVW) gewonnen werden.

Beide Gruppierungen setzen sich schon seit Jahren für den Erhalt der Münsterländer Parklandschaft ein und engagieren sich erfolgreich gegen die B64n – eine als „Umgehungsstraße“ getarnte autobahnähnliche Schnellstraße in dreispuriger Ausführung, deren überdimensionierte Planung die Natur im Süden Warendorfs bedroht.

Es tut gut zu erleben, dass Landwirte und Naturschützer auch einmal gemeinsam an einem Strang ziehen können. Ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit. ■

Manfred Lensing

In Everswinkel gibt es wieder eine *NAJU* Gruppe

Jugendliche setzen sich für die Umwelt ein

Nach knapp zehn Jahren Pause gründete sich in Everswinkel erneut eine Gruppe der Naturschutzjugend. Auf Initiative von Christine Fischer ist im Frühjahr unter ihrer Leitung die NAJU Everswinkel neu entstanden. Darüber freue ich mich als damalige NAJU-Gruppenleitung und Ortsansprechpartnerin des NABU ganz besonders.

Die Gruppe besteht aus Mädchen und Jungen im Alter von 9-13 Jahren. Sie trifft sich alle zwei Wochen nach Absprache auf dem Hof Große-Winkelsett. „Mit meinen Kindern, die mittlerweile erwachsen sind, habe ich bereits viele Entdeckungstouren in der Natur unternommen." erinnert sich Christine Fischer. Anfang dieses Jahres nahm sie an der Jugendleiterausbildung der NAJU NRW teil. „Ich freue mich auf viele Interessierte, die genau wie ich die Natur faszinierend finden" schaut Christine Fischer ihrer neuen Aufgabe entgegen. Die Aktivitäten der Gruppe reichen vom Erkunden der Tierwelt in Wäldern, Bächen und Teichen, über das Bauen von Nistkästen bis hin zu Ausflügen in das Mitmachmuseum.

Wer Interesse hat teilzunehmen, kann sich bei Christine Fischer unter 0170/2322977 oder 02582/6681184, morten.christine@googlemail.com melden. ■

Gaby Höft

Christine Fischer auf einem Ausflug in die Natur.
Foto: M. Fischer

NABU im Kreis Warendorf plant die Gründung von Ortsgruppen

Gruppenleiter gesucht!

Um den kreisweit über 800 Mitgliedern mehr Möglichkeiten zu bieten in ihrem Verein aktiv zu werden, sollen in möglichst vielen Orten NABU-Gruppen etabliert werden.

Bei diesen Gruppen handelt es sich um einen losen Zusammenschluss von NABU-Mitgliedern und Interessierten, welche Lust haben sich regelmäßig zu NABU-Themen zu treffen. Eine Vorstandswahl, Kassenführung oder ähnliche Vereinsmeiereien sind dabei nicht notwendig!

Die Tätigkeiten in den Gruppen könnten ein monatlich stattfindender NABU-Stammtisch, organisierte Exkursionen und Vorträge, Landschaftspflegeeinsätze wie das Schneiteln von Kopfweiden, mähen und entkusseln von Naturschutzgebieten oder zeitlich begrenzte Projekte wie Lebensraum Kirchturm, Fledermausfreundliches und Schwalbenfreundliches Haus, Artenschutzaktivitäten wie die Erfassung von Amphibien, Vögeln oder anderen Arten, das Betreuen eines Krötenzaunes oder vieles mehr sein.
Wichtig dabei ist nur, dass die Interessierten ein gemeinsames Thema, ein wenig Zeit und Lust haben, um gemeinsam etwas für und in der Natur zu unternehmen. Wie viel und was jede Gruppe macht, bleibt dabei ihr überlassen!

Kinder- und Jugendgruppen

Ebenso ist geplant weitere Gruppen der Kinder- und Jugendorganisation NAJU zu gründen. Hier werden Gruppenleiter gesucht, die Lust haben im Team eine Kinder- oder Jugendgruppe zu leiten. Wie oft, zu welchem Thema und wo sich die Gruppe trifft, bleibt ihr überlassen. Der NABU bietet auch umfangreiches Aktionsmaterial, Fortbildungen für Interessierte und Beratung an! Besonderer Bedarf für eine Gruppenleitung besteht seit Längerem in Oelde. Hier existieren bereits Gruppenstrukturen und ein schöner Treffpunkt! Leider musste die Gruppe vor einiger Zeit eingestellt werden, da die Gruppenleiter nicht länger zur Verfügung stehen konnten.

Wer Interesse hat bei einer Gruppe mitzumachen oder diese zu leiten melde sich bitte bei:
Ehrenamtskoordinator Daniel Kebschull unter 02581/7899532, ehrenamtskoordinator@NABU-waf.de oder bei der 1. Vorsitzenden Christel Johanterwage unter 02581/62722, erstevorsitzende@NABU-waf.de. ■

Daniel Kebschull

Polizei beschlagnahmt illegale Fallen – tote Greifvögel entdeckt

Operation „Problemrevier“

Münster/Bonn. Im Kampf gegen die illegale Verfolgung von Greifvögeln und anderen Beutegreifern sind in den letzten fünf Tagen in Nordrhein-Westfalen mehr als 40 verdächtige Jagdreviere von Tierschützern durchsucht worden. Dabei wurden 18 illegale Fanganlagen, sieben tote Bussarde und ein mutmaßlicher Giftköder entdeckt und an die zuständigen Behörden gemeldet. Betroffen waren die Kreise Borken, Steinfurt, Coesfeld, Kleve, Euskirchen, Höxter und der Rhein-Kreis Neuss. Nach Angaben des Bonner Komitees gegen den Vogelmord waren an der Operation „Problemrevier“ 14 Vogelschützer und acht Polizeibeamte beteiligt.

Schwerpunkt der Kontrollen war das Münsterland, wo durch Polizei und Jagdbehörden insgesamt 15 Straf- und Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet wurden, davon allein sieben im Kreis Borken. Heinz Schwarze, Vorsitzender des Komitees, bezeichnete den Großeinsatz als Reaktion auf die zunehmende Zahl von Greifvogeltötungen in diesem Landesteil. "*Bei den Tätern handelt es sich fast immer um Jäger und Geflügelzüchter, die Greifvögel immer noch als Schädlinge und Hühnerdiebe betrachten*", so der Vogelschützer.

Östlich von Stadtlohn (Kreis Borken) musste die Polizei am Samstagnachmittag mit einem Anhänger anrücken um eine mehr als 2 Meter hohe und 1,50 Meter breite Falle für Habichte aus einem Feldgehölz abzutransportieren. Das verbotene Fanggerät "Marke Eigenbau" wies zahlreiche Blutspuren auf und war mit einer lebenden Ködertaube bestückt. Die Polizei leitete ein Strafverfahren wegen Jagdwilderei, Tierquälerei und dem Nachstellen streng geschützter Arten ein

Zwei besonders brutale und deshalb streng verbotene "Scherenfallen" wurden am Freitag mitten in einem Naturschutzgebiet nördlich von Ahaus (Kreis Borken) gefunden. Bei diesem Fallentyp werden die Tiere unter eine mit Steinen beschwerte Platte gelockt und anschließend zerquetscht. Beamte der Polizei Borken deaktivierten die Totschlaggeräte und ermitteln nun wegen Verstoß gegen das Landesjagdgesetz. Eine weitere Falle dieses Typs wurde in einem Revier östlich von Greven gefunden.

Weitere Verstöße betrafen das Betreiben illegaler Käfigfallen (Leiterfallen), mit denen zahlreiche Vögel auf einmal gefangen werden können. Diese meist mehrere Kubikmeter großen Fangkäfige sind mit speziellen Fangöffnungen ausgerüstet, durch die Vögel nur hinein und nicht wieder herausklettern können. Bei der Aktion der Vogelschützer wurden insgesamt sechs derartige Fallen entdeckt und bei den Behörden angezeigt. Standorte waren Wälder und Feldgehölze in den Städten bzw. Gemeinden Heek und Gescher (Kreis Borken), Olfen (Kreis Coesfeld), Ochtrup (Kreis Steinfurt), Rheurdt (Kreis Kleve) und Nieheim (Kreis Höxter).

„Bei den Tätern handelt es sich fast immer um Jäger und Geflügelzüchter.“

Ebenfalls entdeckt und angezeigt wurden acht sogenannte "Wippbrettfallen", die von Jägern normalerweise zum Fang von Mardern und Füchsen eingesetzt werden. Dieser Fallentyp ist im Prinzip legal. Um zu verhindern, dass Greifvögel durch den Köder angelockt werden, müssen aktive Fallen jedoch laut Landesjagdgesetz rundum verblendet sein, was bei den beanstandeten Fanganlagen jedoch nicht der Fall war.

In einem Feldgehölz bei Greven wurde am Samstag ein toter Mäusebussard mit Vergiftungserscheinungen gefunden. Der Vogel lag direkt neben einer Ente, die mit einem schwärzlichen Granulat bestreut war. Der Greifvogel und der mutmaßliche Giftköder wurden von der Polizei sichergestellt und zur Untersuchung in das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) nach Münster gebracht. Verdacht auf Vergiftung besteht auch bei sechs toten Mäusebussarden, die gestern von einer Spaziergänerin in der Nähe von Neuss-Elvekum gefunden wurden. Auch hier soll eine Laboruntersuchung die genaue Todesursache klären.

Es gibt deutlich mehr schwarze Schafe als bisher angenommen.

Das Komitee gegen den Vogelmord hat die im Düsseldorfer Umweltministerium angesiedelte Stabsstelle Umweltkriminalität über alle Verstöße informiert und weitere Suchaktionen angekündigt. Der Verband fordert verstärkte Kontrollen seitens der Jagdbehörden und Veterinärämter. "*Es gibt deutlich mehr schwarze Schafe als bisher angenommen. Reviere und Geflügelhalter, die bereits negativ aufgefallen sind, sollten regelmäßiger überprüft werden*", fordert Heinz Schwarze. ■

http://www.komitee.de

Komitee gegen den Vogelmord e.V.
Bundesgeschäftsstelle
An der Ziegelei 8, 53127 Bonn

Tel.: 0228 66 55 21
Fax : 0228 66 52 80
Email: komitee@komitee.de

Internationale Aktionen für unsere Zugvögel. Helfen Sie mit!
Bank für Sozialwirtschaft Köln
Kontonummer 8125500,
BLZ 370 205 00

Politische Lösungen für den Artenschutz in der Agrarlandschaft?

Erste Grüne Artenschutzkonferenz in Münster

Der Verlust der Artenvielfalt wird immer mehr zur Bedrohung für unsere Lebensgrundlagen. NRW-Umweltminister Johannes Remmel zählt ihn zusammen mit dem globalen Klimawandel, der Verknappung der Ressourcen und der Zukunft der Ernährung angesichts einer stetig wachsenden Weltbevölkerung zu den großen Herausforderungen unserer Generation. Das gilt insbesondere für unsere landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft, die im Fokus der 1. Grünen Artenschutztagung am 20. April in Münster stand.

Umweltminister Johannes Remmel sowie das Podium der 1. Grünen Artenschutzkonferenz mit (v. l. n. r.): Josef Tumbrinck (NABU NRW) sowie MdL Norwich Rüße und Johann Prümers.
Foto: N. Gimbel

"*Dies soll keine Jammerveranstaltung werden - sondern ein konstruktiver Blick nach vorne!*" Mit diesem Votum des Organisators Dr. Wilhelm Kraneburg taten sich die Referenten der 1. Artenschutzkonferenz, die die GRÜNEN aus dem Kreis Coesfeld am letzten Wochenende in Münster organisiert hatten, aber eher schwer. Bei einem Blick auf die aktuelle Entwicklung von Pflanzen- und Tierarten in unserer Kulturlandschaft kommt man leider um traurige Wahrheiten nicht herum: viele typische Vogelarten wie Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn stehen vor dem Aussterben, und der exzessive Ausbau der Maisanbaufläche verdrängt auch die letzten Reste unserer ehemaligen Münsterländischen Parklandschaft. So waren auch die einleitenden fachlichen Vorträge von Dr. Joachim Weiss von der Ornithologischen Gesellschaft und Dr. Thomas Hövelmann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland eher in Moll gestimmt, während Dr. Michael Harengerd von der Biologischen Station Rieselfelder und Vertreter der Naturschutzverbände im Regionalrat sowie Kurt Kuhnen vom NABU-KV Steinfurt eher drastische Worte zum Ausbau der Agroindustrie fanden. In einigen lokalen Projekten aus Saerbeck, aus der Jägerschaft und Ausgleichsmaßnahmen von Straßen.NRW wurden zwar lobenswerte Ansätze vorgestellt, die jedoch angesichts der großflächigen Intensivierung in der Veredlungsregion Münsterland eher Tropfen auf dem heißen Stein sind. So stand in der abschließenden Podiumsdiskussion mit Umweltminister Johannes Remmel, dem NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck, dem GRÜNEN-Landtagsabgeordneten Norwich Rüße und Johann Prümers, Vorsitzender des WLV-Kreisverband Steinfurt und WLV-Umweltausschussvorsitzender, auch die Politik auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene im Fokus. Ohne restriktive Vorgaben zum Umweltschutz, insbesondere beim Umfang des so genannten "Greening", sind viele Arten unserer Heimat wohl kaum noch zu retten. Hier fordern Naturschützer einen Umfang von mindestens 10% geeigneter ökologischer Vorrangflächen.
Insgesamt war die erste Grüne Artenschutzkonferenz eine wichtige und gelungene Initiative aus der Politik: rund 100 Interessierte waren der Einladung in das Franz-Hitze-Haus gefolgt, es wurden neue Allianzen beispielsweise zwischen Jägern, Imkern und Naturschutz offensichtlich und die Grünen-Politiker selber mussten einsehen, dass sie bislang das Thema Natur- und Artenschutz zu wenig auf der Agenda hatten. Norwich Rüße dazu: "*Da brauchen wir aber auch die aktive Ansprache aus dem Naturschutz, damit wir dieses wichtige Thema auf Landesebene gegen soziale und wirtschaftliche Themen durchsetzen können!*" Die Beteiligten waren sich unter großem Beifall einig: eine solche Artenschutzkonferenz soll nun jährlich Platz im Terminkalender finden. ■

Dr. Thomas Hövelmann

Leserbrief zum neuen Papier der Naturzeit

Liebe Naturzeit-Redaktion,
erst einmal ein großes Lob für das neue Erscheinungsbild der Naturzeit! Das neue Hochglanzpapier sieht ja toll aus, damit braucht sich die Naturzeit vor den anderen Zeitschriften bei meinem Hausarzt nicht mehr zu verstecken.
Allerdings bleibt bei mir als jemanden, der versucht, einigermaßen „ökologisch korrekt" zu leben, ein kleines Fragezeichen: ist das neue Papier denn auch wirklich umweltfreundlich? Sonst wäre mir nämlich das alte, stumpfe Papier lieber.

Ihre Vivien Funke (NABU-Mitglied aus Münster)

Antwort der Redaktion:
Liebe Frau Funke, wir können Ihr Gewissen beruhigen. Technischer Fortschritt muss nicht immer schlecht sein: das neue Papier ist ein 100%iges Recyclingpapier und FSC-zertifiziert. Für uns als Redaktion einer NABU-Zeitschrift ist es selbstverständlich, dass wir nicht nur beim Inhalt unseres Heftes auf die Bewahrung der Natur achten. Über Ihr Lob freuen wir uns daher doppelt, und wünschen weiterhin viel Vergnügen bei der Lektüre, beim Hausarzt, zu Hause oder in der freien Natur.

Ihr Thomas Hövelmann (Redaktion Naturzeit)

Ein Wunschtraum von Naturfotograf Darius Endlich

Landwirtschaft und Artenschutz vereint: Wenn Fotografen träumen…

Wenn Landwirtschaft und Artenschutz Hand in Hand arbeiten, könnten wunderschöne Spaziergänge mit tollen Tierbegegnungen Wirklichkeit werden.

Ein Blick aus dem Fenster: Noch versteckt sich die Sonne hinter Wolken an diesem späten Nachmittag, aber der Horizont im Westen ist völlig wolkenfrei. Das ist mein Startsignal – ich packe mein Foto-Equipment und verlasse das Haus. Mein Ziel: Die Tiere in unserer Natur vor der Haustüre. Als ich den Feldweg einige Zeit entlanglaufe, erkenne ich als erstes einen ungewöhnlich großen Erdklumpen im Acker liegen. Während ich mich immer weiter nähere, erkenne ich, dass sich dieser „Erdklumpen" bewegt. Es ist ein Rebhuhn! Der vorsichtige Blick durch meine Kamera verrät mir wenig später die vollständige Geschichte: Neben dem aufgeplusterten männlichen Rebhuhn liegt noch ein zweites, ein Weibchen, dicht auf den Boden geduckt. Das Männchen stolziert mit geöffnetem Schnabel um das Weibchen herum, wieder und wieder. Ein spannendes Balzspiel, direkt am Wegesrand.

Wenig später gelange ich an ein Maisfeld, wo ein Kiebitz einsam zwischen den Reihen der jungen Maispflanzen sitzt. Völlig regungslos hält er dort die Stellung. Nun kommt endlich auch die Sonne hinter den Wolken zum Vorschein, so dass die letzten 30 Minuten des Tages im schönen Abendlicht zu genießen sein werden. Ich blicke in Richtung Westen, gegen die bald untergehende Sonne. Dort läuft ein weiterer Kiebitz durch ein anderes Maisfeld. Er ist nicht so entspannt wie der erste Kiebitz, er huscht von einer kleinen Erhebung zu nächsten, dann wieder zurück in eine kleine Furche. Erst auf den zweiten Blick erkenne ich, weshalb der Vogel mit der lustigen Frisur so unruhig auf- und abläuft: Da wuselt noch etwas anderes herum, immer direkt hinterher. Es ist ein Kiebitz-Küken, dessen Konturen im untergehenden Sonnenlicht erstrahlen.

Ich laufe weiter, denn nicht weit entfernt habe ich den unverkennbaren Ruf des Fasans vernommen. Und dann sehe ich ihn: Da vorne macht er wieder und wieder seinen „Flattermann", so dass die losen Grashalme davonfliegen. Ich bin beeindruckt von den prächtigen Farben des Fasanen-Männchens.
Die Sonne nähert sich nun mit großen Schritten dem Horizont und so begebe ich mich auf den Heimweg. Ein Feldhase mit seinen gewaltigen Ohren, den Löffeln, hoppelt mir unverhofft über den Weg, ein weiterer spitzt vorsichtig aus einem Getreidefeld hervor. Und auf einer anderen Wiese führt Mama Reh ihr kleines Kitz zu sicheren und nahrhaften Grasflächen.

Die Sonne ist nun untergegangen, doch die Tiererlebnisse des heutigen Tages sind noch nicht vorüber: Ein Rehbock lässt mich nicht mehr aus den Augen, kritisch betrachtet er jeden meiner Schritte, aus der Sicherheit des hohen Getreides heraus. Ich bleibe noch einmal kurz stehen und so sehen wir uns einige Momente lang gegenseitig an… In diesem Moment schellt der Wecker. Mein Blick fällt auf die Maiswüste vor meinem Fenster – mit einem Seufzer verabschiede ich den Traum von heute Nacht. Aber wer weiß, vielleicht werden Träume ja doch noch einmal Wirklichkeit! ■

Darius Endlich

Darius Endlich bietet in Zusammenarbeit mit dem NABU regelmäßig Seminare an. Weitere Informationen unter www.endlich-fotografie.de

---

Neue Rubrik in der Naturzeit

Schicken Sie uns Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie ab dem nächsten Heft die Möglichkeit, Ihre Fotos auf unserer neuen Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Danke schön"! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder ähnliches.

Das Kleingedruckte
Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot. Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt. ■

Bildautor: D. Endlich

Schutz von Vogelarten bei landwirtschaftlicher Nutzung

Eigentlich sind Kiebitz und Feldlerche ja geschützt, aber…

Kaum ein Instrument des Naturschutzrechtes hat in letzter Zeit für so viel Aufregung gesorgt wie der Artenschutz. Insbesondere die europarechtlich nach der FFH-Richtlinie geschützten Arten sind sehr streng geschützt, darunter alle heimischen Vogelarten. Wie geht eigentlich die Landwirtschaft mit diesen Verboten um?

Eigentlich ist das Töten von Vögeln aller heimischen Arten und das Zerstören von Nestern und Eiern verboten – sofern die lokale Population erheblich beeinträchtigt wird, sogar die Störung von Vögeln. Trotzdem kommen jedes Jahr bei der Bewirtschaftung unserer Äcker zahllose Kiebitze, Feldlerchen und andere Vogelarten um. Wie kann das sein?
Für die Landwirtschaft gibt es im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) eine eigene Regelung. Nach § 44 Abs. 4 gelten die artenschutzrechtlichen Verbote für die Landwirtschaft gar nicht, allerdings nur unter zwei Bedingungen: sie muss den Anforderungen an die gute fachliche Praxis genügen, und die lokalen Populationen der betroffenen Arten müssen sich in einem guten Erhaltungszustand befinden.
Was eine „gute fachliche Praxis“ ist, darüber kann man trefflich streiten – eine klar definierte Regelung gibt es nicht. Der Gesetzgeber verliert sich hier im Wesentlichen in schwammigen Formulierungen wie, dass „die Bodenbearbeitung unter Berücksichtigung der Witterung grundsätzlich standortangepasst“ erfolgen sollte.

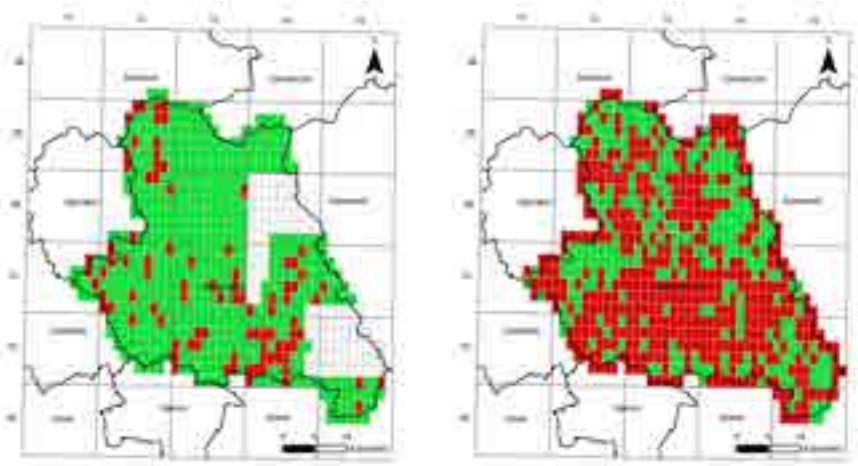
Noch unklarer wird es, was denn der „günstige Erhaltungszustand“ einer lokalen Population sein soll. Fakt ist, und das zeigen insbesondere auch die jüngsten Erkenntnisse der Naturschutzverbände: Arten wie der Kiebitz und die Feldlerche haben in den letzten Jahren dramatische Bestandseinbrüche erlitten, gerade auch bei uns im Münsterland. Von einem „günstigen Erhaltungszustand“ kann hier nirgends mehr die Rede sein.

Für diesen Fall sieht der Gesetzgeber die Verpflichtung für die zuständige Behörde vor, erforderliche Bewirtschaftungsauflagen anzuordnen. Die zuständigen Behörden sind die Kreise mit ihren Unteren Naturschutzbehörden, und die sind um diese Aufgabe wahrlich nicht zu beneiden. Erfahrungen mit solchen Bewirtschaftungsauflagen außerhalb von Schutzgebieten aufgrund der artenschutzrechtlichen Verbote gibt es noch nicht, aber die Rechtslage ist klar. Alle weiteren im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen auf freiwilliger Basis, wie Artenhilfsprogramme oder Vertragsnaturschutz, haben in der Vergangenheit keine Erfolge gezeigt und sind vor dem Hintergrund der fortschreitenden Industrialisierung der Landwirtschaft auch unrealistisch.

Bleibt abzuwarten, wie sich dieses konfliktträchtige und hochbrisante Thema weiter entwickelt. Den Naturschutzverbänden bleibt an dieser Stelle die Aufgabe, die Bestandsentwicklung der geschützten Arten weiter zu dokumentieren und die zuständigen Behörden an die Umsetzung der gesetzlichen Vorschriften zu erinnern. ■

Dr. Thomas Hövelmann

Auszug aus dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG):
§ 44 (4) Entspricht die land-, forst- und fischereiwirtschaftliche Bodennutzung und die Verwertung der dabei gewonnenen Erzeugnisse den in § 5 Absatz 2 bis 4 dieses Gesetzes genannten Anforderungen sowie den sich aus § 17 Absatz 2 des Bundes-Bodenschutzgesetzes und dem Recht der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft ergebenden Anforderungen an die gute fachliche Praxis, verstößt sie nicht gegen die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote. Sind in Anhang IV der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Arten, europäische Vogelarten …betroffen, gilt dies nur, soweit sich der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art durch die Bewirtschaftung nicht verschlechtert. Soweit dies nicht durch anderweitige Schutzmaßnahmen, insbesondere durch Maßnahmen des Gebietsschutzes, Artenschutzprogramme, vertragliche Vereinbarungen oder gezielte Aufklärung sichergestellt ist, ordnet die zuständige Behörde gegenüber den verursachenden Land-, Forst- oder Fischwirten die erforderlichen Bewirtschaftungsvorgaben an. …



Dramatischer Bestandsrückgang von 1973 (links) bis heute (rechts): rote Bereiche=nicht besiedelt, grün=besiedelt, weiß=nicht bearbeitet

Groß-Demo für eine Agrarwende

„Wir haben es satt“

Rund 25.000 Menschen haben am 19. Januar 2013 in Berlin anlässlich der Grünen Woche zum dritten Mal in Folge gegen die fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft und die damit verbundene tierquälerische Massentierhaltung mit all ihren schlimmen global wirksamen Folgen für die Natur, für Menschen und Tiere protestiert.

Der Protest richtete sich gegen die verantwortlichen Politiker und die Lobbyisten der Agrarkonzerne, die es zu verantworten haben, dass in der Landwirtschaft ein gnadenloser Verdrängungswettbewerb nach dem Motto „wachsen oder weichen“ tobt, der immer häufiger kleinere Betriebe in den wirtschaftlichen Ruin treibt.

Die Politik war auch gemeint, als es darum ging, dass vollmundig angekündigte gesetzliche Verbesserungen für die sogenannten Nutztiere, den Schutz der Bürger vor Keimbelastungen und Antibiotika-Resistenzen offenbar nur halbherzig umgesetzt werden sollen. Vorhaben dieser Art auf europäischer Ebene werden offenbar von der Bundesregierung und den Agrarkonzernen konsequent torpediert.

Organisatoren der Veranstaltung waren neben den großen Natur- und Umweltverbänden kirchliche Institutionen, Standesvertreter betroffener Berufsverbände wie der Imker, der Milchbauern, die Aktionsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Star-Köche, das tierärztliche Forum für verantwortbare Landwirtschaft und viele andere Gruppierungen. Der NABU hatte für das Münsterland einen Bus organisiert, der bereits um 4.30 Uhr in Coesfeld startete und auf seinem Weg nach Berlin in Münster, Telgte und Warendorf insgesamt 50 Menschen mit gleichem Protest-Anliegen „einsammelte“. Die Gruppe erreichte Berlin-Mitte pünktlich zum Demo-Beginn gegen 11 Uhr.

Die herzliche Begrüßung in der NABU-Zentrale, unterstützt durch herzhafte Verpflegung, bildete dabei einen guten Auftakt für einen anstrengenden Demo-Tag. Auf dem kurzen Weg zur Auftaktveranstaltung passierten die Teilnehmer bereits eine lange Schlange wartender Traktoren von protestierenden Bauern aus dem gesamten Bundesgebiet. Vor dem Hauptbahnhof sorgte das Meer von Fahnen, Plakaten und Transparenten mit eindrucksvollen und ungeachtet des ernsten Themas teils witzigen Sprüchen gleich zu Beginn trotz gefühlt arktischer Temperaturen für die richtige Proteststimmung. Bis sich der Demo-Zug aber endlich in Bewegung setzte, hieß es für gut eine Stunde erst einmal warten, denn zu riesig war der Andrang, offenbar auch für die Organisatoren: Zeit für Gespräche, Diskussionen, Interviews, für Frust und Frost vertreiben.

Der lange und überaus bunte Demonstrationszug, der so viele betroffene Menschen in so vielen Organisationen und Berufsständen vereinte, war ein eindrucksvolles Beispiel gelebter Demokratie mit einer mehr als deutlichen Willensbekundung für eine Agrarwende und damit ein ebenso deutliches Signal an Politik und Agrar-Lobby: WIR HABEN ES SATT !!!

Das Erlebnis, Teil einer bundesweiten Bewegung unter rund 25.000 gleichgesinnten Mitdemonstranten zu sein, hat besonders auch die zahlreich mitgereisten jungen Menschen aus dem Münsterland sehr beeindruckt. Dass Bürgerinnen und Bürger eine 1.000-km-Tagesreise unternehmen, unterstreicht nicht nur die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens, sondern lässt auch für die Zukunft hoffen, dass sich bei den Verantwortlichen Einsicht einstellt, bevor es zu spät ist. Wer das schleichende Bienensterben als Warnsignal ignoriert, der hat seine Berechtigung, in Gesellschaft und Politik mitzubestimmen, gründlich verspielt. Solche Leute haben wir satt, sehr sogar! ■

Text und Fotos: Rainer Gildhuis

Der NABU gratuliert den Gewinnern von „Apfelblütenhonigfest“

Dreimal griff Glücksfee Solveig zu, dann standen die Gewinner der Bücher „Apfelblütenhonigfest“ von Marlies Weiß-Bürger aus der Verlosung im letzten Heft fest.

Über das schöne Kinderbuch aus dem Agenda-Verlag freuen sich:
David Pannock, Ahlen
Doris Janßen, Münster
Lena Pakulla, Reken

NABU-Gruppe Horstmar/Leer

10-jähriges Jubiläum

Schon zehn Jahre ist es her, dass die NABU-Gruppe Horstmar-Leer gegründet wurde. Ebenso lange gibt es den NABU-Garten im Drostenkämpchen.

Er wurde zu einem ökologisch wertvollen Lebensraum für zahlreiche heimische Pflanzen und Tiere. Gestaltet, gepflegt und genutzt wird er vor allem von den drei aktiven Kinder- und Jugendgruppen und der neu gegründeten Projektgruppe der Jugendleiter.

Das ist Grund genug zum Feiern. Am 28.06.2013 fand daher im Drostenkämpchen eine tolle Gartenparty statt. Bericht folgt in der nächsten Naturzeit im Münsterland. ■

BI-Gründung im Kreis Steinfurt:

„Für Mensch und Vieh Steinfurt“ – und Netzwerkgründung „Bauernhöfe statt Agrarfabriken NRW“

Nach gut besuchten Informationsveranstaltungen auf dem „Arche- und Naturlandhof Büning“ in Laer, konnte jetzt im Kreis Steinfurt die „Bürgerinitiative für Mensch und Vieh“ gegründet werden.
Anfang Mai erfolgte in Billerbeck die Gründung des Netzwerkes „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ endlich auch für NRW, nachdem gleichnamige Netzwerke bereits in anderen Bundesländern existieren. Es versteht sich als Plattform für den Austausch von Informationen und Ideen zwischen den zahlreichen Bürgerinitiativen gegen die Massentierhaltung im Land und möchte damit auch die Gründung weiterer Initiativen anregen und fördern. ■

Naturschützer im Westmünsterland senden das „Isselburger Signal“

Vom Unteren Niederrhein aus verlagert die Kiesindustrie zunehmend ihre Aktivitäten ins westliche Münsterland. Die Unternehmen dieser Branche haben mehrere hundert Hektar in den Gebieten der Städte Bocholt und Isselburg ins Auge gefasst.

Die vorgesehenen Flächen werden dabei innerhalb weniger Jahre in Wasserwüsten für die Ewigkeit verwandelt, und schon jetzt nimmt die Biodiversität aus verschiedenen Gründen massiv ab. Mit den Auskiesungen würden wichtige Lebensräume verschiedener Tier- und Pflanzenarten „unter die Bagger“ genommen. Mit dem Isselburger Signal, das verschiedene Bürgerinitiativen in Kooperation mit dem NABU-KV Borken und der Ortsgruppe Isselburg entwickelt haben, fordern wir die Politik und Verwaltung auf, eine nachhaltige Flächennutzung zu planen, verantwortungsvoll mit Flächen, fruchtbaren Böden, der Artenvielfalt, dem Grund- und Trinkwasser sowie den endlichen Ressourcen – auch im Sinne künftiger Generationen – umzugehen. Sie können unsere Forderungen im Detail unter **www.isselburger-signal.de** nachlesen und uns dort mit Ihrer Unterschrift (auch anonym möglich) unterstützen. Jede Unterschrift zählt, darum bitten wir um eine weitere Verbreitung unserer Botschaften und Forderungen im Sinne des Naturschutzes. ■

Michael Kempkes

NABU-Kreisverband Borken e. V.

Geschäftsstelle
An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@NABU-borken.de
www.NABU-borken.de

1. Vorsitzender:
Rudolf Souilljee, ☎ 02871 310029,
bocholt@NABU-borken.de

Geschäftsführer
Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefan.leiding@nabu-borken.de

Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 06755
2270027, steverding@NABU-borken.de

Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de

Gruppe Ahaus
Horst Müller, ☎ 02561 9177463,
horst-mueller@freenet.de

Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
suehling.burlo@t-online.de

Gruppe Gescher
Holger Beeke, ☎ 02542 916865,
gescher@NABU-borken.de

Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
thkeimel@web.de

Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 2817817,
herbert-moritz@gmx.de

Gruppe Heiden
Sylke Makulski, ☎ 01523 3676296
heiden@NABUborken.de

Gruppe Isselburg / Anholt
Michael Kempkes, ☎ 02874 902797,
michael.kempkes@web.de

Gruppe Legden
Heinz Nottebaum, ☎ 02566 9336800,
ghnottebaum@online.de

Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@NABU-borken.de

Marianne Harborg, ☎ 02872 4417,
harborg@NABU-borken.de

Gruppe Vreden
Johannes Thesing, ☎ 02564 4083

Spendenkonto:
Konto-Nr. 2015 295, BLZ 401 454 30
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.

www.NABU-coesfeld.de

1. Vorsitzender
Dr. Jürgen Baumanns, Hoher
Heckenweg 20, 48249 Dülmen,
☎ 02594 1870,
juergen.baumanns@online.de

***NAJU*-Kinder- und Jugendgruppe**
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de

Libellen
Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt,
☎ 02594 80588

Amphibien- und Reptilienschutz
Elmar Meier, ☎ 02502 1677,
cuora.meier@t-online.de

Gewässerschutz
Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de

AG Botanik
Erich Hirsch, ☎ 02591 70364

AG Eulen
Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,
ruschw@gmx.de

Franz Rolf, ☎ 02594 991701,
f.rolf@joker2012.de

Feuchtwiesen- & Limikolenschutz
Christian Prost, ☎ 02541 81120

Klaus Lütke-Sunderhaus, ☎ 02541
6188, l.sunderhaus@t-online.de

Fledermausschutz
Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.Kramer@gmx.de

Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de

Naturnahe Gärten
Rainer Gildhuis, ☎ 02541 83974

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen
Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@web.de

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287

Spendenkonto:
Konto-Nr. 59006189, BLZ 40154530
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Geschäftsstelle
Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de
www.NABU-station.de

1. Vorsitzender
Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-station.de

Geschäftsführung
Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de

Verwaltung
Anette Rückert, ☎ 02501 9719433

Wissenschaftliche Mitarbeiter
Andreas Beulting, ☎ 0174 2634306,
A.Beulting@NABU-Station.de

Christian Göcking, ☎0163 6281458,
C.Goecking@NABU-Station.de

Dr. Thomas Hövelmann,
☎ 0175 8456663,
T.Hoevelmann@NABU-Station.de

Kristian Mantel, ☎ 0163 1701221
K.Mantel@NABU-Station.de

Spendenkonto:
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50, Konto-Nr. 26 00 52 15

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.

Geschäftsstelle
Westerholtstr. 8, 48231 Warendorf
☎ 02581 4583846, Fax 02581 4585265
info@NABU-WAF.de, **www.NABU-waf.de, www.NAJU-waf.de**

1. Vorsitzende, Christel Johanterwage,
erstevorsitzende@NABU-WAF.de

Ehrenamtskoordinator
Daniel Kebschull, Warendorf
ehrenamtskoordinator@nabu-waf.de

Stellungnahmen, Vogelschutz
Alexander und Belinda Och, ☎ 02529
948793, belinda.och@NABU-WAF.de

Fledermausschutz
Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de

Amphibien- und Reptilienschutz
Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de

Landschaftspflege,
Apfelsaftbestellungen
Klaus Reinke, ☎ 2525 4952,
webmaster@NABU-WAF.de

Naturschutzjugend *NAJU* Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 0151 56652134,
david.pannock@NAJU-WAF.de

NABU-Kreisverband Warendorf e. V. (Forts.)

Naturschutzjugend *NAJU* Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de

Naturschutzjugend *NAJU* Telgte
Stephan Poddey und Janine Ringel,
☎ 02504 7099523,
NAJU-Telgte@NABU-WAF.de

Naturschutzjugend *NAJU* Everswinkel
Christine Fischer, Everswinkel
☎ 02582 6681184,
morten.christine@googlemail.com

Ortsansprechpartner Beckum
Heinz-Jürgen Korthues, ☎ 02521 7503,
korthues@web.de

Ortsansprechpartner Beelen
Heinz-Josef Wiengarten, ☎ 02586
970034, fuenf-wiengarten@t-online.de

Ortsansprechpartner Drensteinfurt
Ulrich Etienne, ☎ 02538 8034,
ulrich.etienne@web.de

Ortsansprechpartner Ennigerloh
Claus-Peter Weigang, ☎ 02524
2676160, c-p-weigang@t-online.de
auch NABU-Wolfsbotschafter

Ortsansprechpartner Everswinkel
Gabriele Höft, ☎ 02582 65040,
gaby@hoeftief.de

Ortsansprechpartner Oelde
Rudi Lückemeier, ☎ 2522 62431,
rudi.lueckemeier@online.de

Ortsansprechpartner Telgte
Robert Tilgner, ☎ 02504 984660,
robert.tilgner@onlinehome.de

Ortsansprechpartner Wadersloh
Josef Wiglinghof, ☎ 2523 9590693

Ortsgruppe Warendorf
Gabriele Dormann, ☎ 02581 7810979,
dorping@live.de

Spendenkonto:
BLZ 400 501 50, Konto-Nr. 3 028 800
Sparkasse Münsterland-Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.

Geschäftsstelle
Zumsandestraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 1360 07,
Fax: 1360 08,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de
www.NABU-muenster.de

1. Vorsitzender
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
vorstand@NABU-muenster.de

Naturschutzjugend *NAJU*
Cornelia Reiker, ☎ 0160 95987776,
NAJU@NABU-muenster.de

Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0251 3907047,
streuobst@muenster.de

AG Botanik
Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
T.Hoevelmann@NABU-Station.de

AG Eulenschutz
Henk Verboom, ☎ 02501 6922
buero@NABU-muenster.de

AG Feuchtbiotope
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Fledertierschutz
Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fledermausschutz.de

AG Obstwiesenschutz
Anke Averbeck, 0251 136007,
streuobst@muenster.de

AG Hornissenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de

AG Libellenschutz
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,

Norbert Menke, ☎ 0251 3829277,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Vogelschutz
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232

Hans Günter Kloth, ☎ 02535 931932,
vorstand@NABU-muenster.de

Spendenkonten
NABU Stadtverband Münster
Volksbank Münster e. G.
BLZ 401 600 50, Konto 933 99 400

Spenden Obstwiesenschutz
BLZ 401 600 50, Konto 933 99 401
Volksbank Münster e. G.

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.

Vorsitzender
Edmund Bischoff, ☎ 05973-3146,
0172 5333024,
Vorsitzender@NABU-KV-Steinfurt.de

Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender
Josef Voßkuhl, ☎ 02572 89989,
Geschaeftsfuehrer@NABU-KV-Steinfurt.de

Flächen- und Herdenmanagement
Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092
Biotopmanagement@NABU-KV-
Steinfurt.de

Jugendreferentin
Christiane de Jong, ☎ 02572 952354,
Jugendreferentin@NABU-KV-Steinfurt.de

Artenschutz Flora und Fauna allgemein
Ulrich Antons, ☎ 05973 855,
carlniehues@t-online.de

Artenschutz Allg. Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel
Elke Berg, ☎ 05454-934597,
e_berg@t-online.de

Eulenschutz
Heinz Fröhlich, ☎ 05973 2467,
hkfroehlich@t-online.de

Uhu-Schutzprojekt
Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092

Fledermausschutz
Wolfgang Stegemann, ☎ 05971
8031160, Wolfgang.Stegemann@web.de

Vogelschutz / Nisthilfenbau
Werner Schneyink, ☎ 05971 54258

Schwalben und Mauersegler
Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Wiesmann_J@t-online.de

Greifvogelschutz und NABU-Pflege- und Auswilderungsstation
Max Lohmeyer, ☎ 02552 4433

Gruppe Emsdetten
Heinz Rinsche, ☎ 02572 4258,
hr-774260@versanet.de

Gruppe Horstmar
Christiane Ahlers, ☎ 02551 834785,
Christiane.Ahlers@tele2.de

Gruppe Rheine
Monika Niesert, ☎ 05971 57988,
Monika_Niesert@web.de

Gruppe Steinfurt
Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Klaus.Waltermann@t-online.de

Gruppe Neuenkirchen/Wettringen
Ulrich Antons, ☎ 05973 855,
carlniehues@t-online.de,

Bernhard Hölscher, ☎ 02557 1698,
be-wi-hoe@t-online.de

Spendenkonto:
NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Stadtsparkasse Rheine
BLZ 403 500 05, Konto-Nr. 864 355

NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V., Westfalenstraße 490, 48165 Münster

Gemeinsam sind wir stark!

Fast 6.000 Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Ich bin NABU Mitglied, weil...

„...es einen starken Verband geben muss, der sich für die Natur einsetzt. Ich möchte die Menschen unterstützen, die zum Erhalt der Schöpfung beitragen, weil ich selbst dafür nur begrenzte Zeit habe."

Josef Wiengarten, Bankkaufmann, Beelen

„...die reden nicht nur, die kümmern sich auch."

Johannes Deventer, Landwirt aus Rinkerode

„...ich möchte, dass meine Enkelkinder weiterhin Schmetterlinge bestaunen können."

Ulla Nyhues, Sparkassen-Angestellte, Wettringen

Möchten nicht auch Sie den NABU unterstützen?

Kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail: Rainer Gildhuis, Tel. 02541 83974, r.gildhuis@NABU-Station.de

Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.